23. Jahrgang. Sonnabend, 7. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 12776. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag erledigte zwei Rechnungsvorlagen und setzte dann die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend zweijährige Etats- und vierjährige Legislatur-Perioden fort. Der Commissionsantrag, wonach der Reichstag alljährlich im Oktober einzuberufen ist, wurde mit 140 gegen 129 Stimmen angenommen, der Antrag der Conservativen auf zweijährige Etatsperioden abgelehnt. Dagegen wird der Antrag der Conservativen auf vierjährige Legislaturperioden mit schwacher Majorität angenommen. Staatsminister v. Böttticher erklärte auf eine Anfrage, daß die Einführung vierjähriger Legislaturperioden keinenfalls auf den gegenwärtigen Reichstag Anwendung finden dürfte. Es folgte hierauf die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten. Das Haus beschloß mit 135 gegen 129 Stimmen, die Miethssteuerquoten nach den Procentsätzen des Baargehalts statt nach dem Diensteinkommen zu berechnen, nahm den § 1 mit 135 gegen 134 Stimmen und hierauf den Rest des Gesetzes unverändert an. Es genehmigte zuletzt das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 140 gegen 131 Stimmen.

Berlin, 6. Mai. Nach der „Kreuzzeitung" gedenkt neben dem Oberpräsidenten v. Horn auch der Königsberger Regierungspräsident v. Schmeling nächstens zurückzutreten.

Berlin, 6. Mai. Bei der Berathung der Denkschrift über die Handelsmarine soll eine Resolution an den Reichskanzler wegen Einführung des Unterscheidungszolles, sowie um Gewährung von Fahrprämien an deutsche Schiffe in großer Fahrt eingebracht werden. Als Antragsteller wird Abg. Mosle-Bremen genannt.

Wien, 6. Mai. Im Abgeordnetenhause erklärte der Unterrichtsminister mit Ermächtigung des Kaisers, es werde in Prag unter dem gemeinsamen Namen „Carola Fernandea" eine Universität mit deutscher und eine mit böhmischer Unterrichtssprache eingerichtet werden. (Beifall rechts.) Letztere werde am 1. Oktober 1881 eröffnet, und es würden besondere Verfügungen bezüglich der Staatsprüfungen an derselben ergehen.

Paris, 6. Mai. Die „Agence Havas" meldet: Die gestrige Erklärung der deutschen Delegirten auf der Münzconferenz besagt: Deutschland halte das gegenwärtige Währungssystem aufrecht, es wolle nur den Verkauf der alten Silberthaler einige Jahre suspendiren, dann aber in gewissem, jährlich festzustellenden Verhältnisse wieder aufnehmen. Deutschland wäre auch geneigt, die Quantität der circulirenden Markstücke zu vermehren, vielleicht auch die Quantität des Feinsilbers im Markstücke zu vermehren, und die Fünfmarkstücke in Gold aus dem Umlaufe zurückzuziehen.

Reichsversicherungsanstalt oder Staatsversicherungsanstalt.

Die Berathung des Unfallversicherungsgesetzes ist in der Commission nunmehr nach einigem Hin- und Herschwanken in Fluß gekommen. Das zunächst zum Vorschein gekommene Resultat scheint aber zu beweisen, daß die in der Commission überwiegend vertretenen Parteien durchaus nicht gesonnen sind, dieses Gesetz oder vielmehr die in demselben enthaltene Materie nach lediglich sachlichen Gesichtspunkten zu behandeln, vielmehr entschlossen sind, dieselbe zur Grundlage politischer Berechnungen und Combinationen zu nehmen, und in diesem Sinne zu verwerthen. Im Allgemeinen wird man sagen müssen, daß eine solche Richtung der Tendenzen, welche sich möglicher Weise dazu vereinigen werden, ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches sich auf einer den bezüglichen Parteianschauungen entsprechenden mittleren Linie aufbaut, durchzusetzen, für denjenigen nichts Ueberraschendes haben kann, der die Entstehung des ganzen Projectes aus politischen Berechnungen des Reichskanzlers herleitet, welche in günstiger Weise mit demjenigen zusammentrifft, was derselbe unter „praktischem Christenthum" versteht, und vermöge einer schon mehrfach hervorgehobenen Verwechselung der Aufgaben des Staates und der Religion zu den ersteren rechnet. Wie man in den Wald hineinschreit, pflegt es aus demselben wiederzuhallen.

Es giebt übrigens viele guten Gründe, aus denen man ein Einschreiten der Gesetzgebung in die ganze Materie rechtfertigen kann. Wir meinen, daß das Haftpflichtgesetz an sich, und abgesehen von seinen Fehlern, namentlich seiner praktischen Unzulänglichkeit, das Resultat einer Erwägung gewesen ist, welche diesen Gründen zur Geltung verhalf. Sobald der Unternehmer einer Fabrikationsanstalt oder eines anderen Geschäfts beim Fortschreiten der Technik dahin gelangte, zur Verrichtung massenhafter Roharbeit elementare Kräfte und complicirte gewaltige Maschinen zu verwenden, die den einzelnen Arbeiter nicht mehr wie das Werkzeug, das er mit der Hand beliebig regiert, zu beherrschen vermag, denen er zu folgen und sich hinzugeben hat, mußte auch die Verpflichtung des Unternehmers zum allgemeinen Bewußtsein gelangen, daß er die Verpflichtung habe, seinen Arbeiter gegen Unglücksfälle sicher zu stellen. und, wenn sie dennoch erlitten wurden, ihn dafür zu entschädigen. Man hätte vielleicht nicht so lange warten sollen, bis man dieser Verpflichtung eingedenk und ihr gerecht wurde. Aber je länger damit gezögert wurde, desto nothwendiger wurde das Einschreiten der Gesetzgebung und die Regelung der dabei in's Sptel kommenden Rechte und Pflichten durch dieselbe.

Wenn das Haftpflichtgesetz die Aufgabe, vor welche die Gesetzgebung sich gestellt sah, nicht vollständig erfüllte, so wird man die gleiche Erfahrung mit jedem ersten Versuche auf legislatorischem Gebiete gemacht haben und immer wieder machen. Auch ohne die jetzt hervortretende Nothwendigkeit, die Arbeiter für die erfolgte Unterdrückung socialdemokratischer Wühlereien durch praktische Fürsorge für ihre Interessen gewissermaßen zu entschädigen, würde sich dieselbe Nothwendigkeit, jene Gesetzgebung weiter auszubilden, herausgestellt haben. Es ist im Gegentheil ganz falsch und wird noch zu recht bedenklichen Consequenzen führen, wenn man fortfahren sollte, jene socialdemokratischen Agitationen zum Ausgangspunkte und zum Motive für allerhand gesetzgeberische Experimente zu nehmen. Ist eine Sache an sich gut und nothwendig, so muß sie aus in der Sache liegenden Gründen in die Hand genommen werden, und ist sie dies nicht, so darf keine Agitation dieselbe erzwingen. Aber man hat freilich die ganze Angelegenheit dadurch weiter verwirrt und complicirt, daß man durch eine unüberlegte wirthschaftliche Politik, durch Schutzzölle und Lebensmittelzölle die Arbeiter in eine Lage gebracht hat, welche eine Compensation dringend zu erheischen scheint.

Man hat auf diese Weise die organische Entwickelung gewaltsam unterbrochen, und künstlich in eine falsche Richtung gedrängt. Der Eifer, mit welchem sich hochschutzzöllnerische Großindustrielle, wie Herr Stumm, dieser ganzen Materie zu bemächtigen suchen, geht zum guten Theile aus dem klar erkannten oder wenistens dunkel gefühlten Bewußtsein hervor, daß sie ihrer Schuld, die sie durch die maßlose Ausdehnung des Schutzzollsystems auf sich geladen haben, dadurch sich zu entledigen suchen müssen, daß sie den Arbeitern eine Wohlthat zu erweisen sich ein angebliches Verdienst zu erwerben verstehen. Sie müssen dabei rührig Hand anlegen, damit, was sie als ihr Verdienst in Anspruch nehmen wollen, in letzter Instanz nicht blos auf ihre Kosten gewährt werde.

Wollte man rein sachlich verfahren, und einem Bedürfnisse entsprechen, welches sich als unabweisbar herausgestellt hat, so durfte man die Wege nicht verlassen, welche das Haftpflichtgesetz gewiesen hatte, indem es eine natürliche und gerechte Verpflichtung des Unternehmers fixirte, und die Erfüllung erzwang. Es ist dies überhaupt der allein richtige Weg, den eine Gesetzgebung wandeln soll, durch welche man Dauerhaftes begründen will. Die passende Erweiterung und Ergänzung, die entsprechende Ausbildung des Haftpflichtgesetzes, seine Reinigung von erkannten Fehlern würde ganz von selbst dahin geführt haben, daß die Unternehmer ihre Arbeiter gegen Unfälle versicherten, und die Versicherungsgesellschaften würden durch ihre Versicherungsbedingungen mit der Zeit die Unternehmer genöthigt haben, so umfassende Vorkehrungen zum Schutze gegen Unglücksfälle zu treffen, wie sie keine Gesetzgebung und kein Fabrikinspector zu erzwingen vermag. Es ist eigentlich erstaunlich, was schon auf diesem Gebiete in Folge des Haftpflichtgesetzes geleistet worden ist.

Diese natürliche Entwickelung wird durch das Unfallversicherungsgesetz gewaltsam unterbrochen, weil man aus diesen oder jenen Gründen nicht abwarten, oder sich in den bescheidenen Grenzen sachlicher Gesetzgebung nicht damit begnügen will, der Zeit erfordernden Entwickelung fördernd nachzuhelfen, sondern ganz neue und unerhörte Zustände des Wohlseins mit Dampfgeschwindigkeit meint schaffen zu können. Der Versicherungszwang, vom Gesetze geboten, ist daher an sich schon vom Uebel wie jede zwangsweise angelegte Beglückungsmaßregel. Wenn man aber denselben statuirte, um angeblich unerträglichen Uebelständen, die überall aufzufinden jetzt Mode geworden ist, ein rasches Ende zu machen, so hätte es wenigstens dabei sein Bewenden behalten sollen. Die vom Kanzler für einen integrirenden und ganz unentbehrlichen Bestandtheil dieser Gesetzgebung erklärte Reichsversicherungsanstalt ist dagegen, wenn man nur die Sache selbst ins Auge faßt, ein Monstrum, welches durch politische und staatssocialistische Velleitäten wohl erklärt, niemals aber gerechtfertigt werden kann.

Was macht nun aber die Commission des Reichstages, oder vielmehr was machen die in derselben überwiegend vertretenen Parteien aus diesem verhängnißvollen Institut? In der Berechnung, daß die politische Seite des Reichsinstituts die Hauptsache sei, und daß nach dieser Seite hin nach der Absicht des Reichskanzlers die Hauptwucht der Wirkung sich äußern werde, haben sich Deutschconservative mit dem Centrum, mit den Particularisten vereinigt, um an die Stelle des Reichs die Einzelstaaten oder ein Consortium mehrerer Einzelstaaten treten zu lassen. Und die Freiconservativen haben diesem Bündnisse durch ihren Beitritt die Weihe ertheilt. Wer irgend ein Verständniß für die Sache selbst hat, und das Wesen derselben für den allein zulässigen Richtpunkt ansieht, jede politische Parteiberechnung bei der Behandlung dieser Materie für ein Uebel hält, das sich möglicher Weise zu einem Verbrechen gegen die Menschheit erweitern könnte, der wird sagen müssen, daß die Verwaltung dieser Versicherungsbranche durch das Reich ein arger Fehlgriff des Gesetzgebers sein muß, der geeignet sein wird, die ganze Gesetzgeberin zu verknöchern, und des Lebens zu berauben. Höchstens würde man das subsidiäre Eintreten einer Reichskasse in gewissen Nothfällen zulassen dürfen. Aber wenn die Einzelstaaten an die Stelle des Reichs treten sollen, nur um gewissen vermutheten Intentionen des Kanzlers einen Riegel vorzuschieben, so heißt das geradezu, Beelzebub durch Satanas austreiben zu

---

Die Inseln im Golf.

Neapel, April 1881.

Einst mögen wohl die beiden lang ausgestreckten Gebirgsketten, die wie zwei Arme den Golf von Neapel liebevoll umschlingen und ihn vor der Wuth der Elemente bewahren, noch weiter in's Meer hinausgereicht haben. Durch Naturrevolutionen sind ihre äußersten Glieder abgerissen worden und schwimmen nun als Inseln in der dunkelblauen Flut. Nicht gleich weder an Form, noch an Stoff sind diese beiden Arme und ebenso tragen deshalb auch die Inselgruppen unterschiedenen Charakter. Ein mächtiger Kalksteingrat schwingt sich im Osten der campanischen Küstenlandschaft in's Meer hinaus mit wilden Schroffen, weit vorgespreizten Füßen, zwischen denen malerische kleine Buchten liegen. Kühn und gewaltig ragt aus dieser Kette von Kalkgebirgen der Monte St. Angelo auf, lieblich schmiegen an ihre unteren Säume sich schmucke Städtchen, Castellamare und Sorrent die schmuckften unter ihnen. Aehnlich, noch wilder und bizarrer nur, setzen sich diese Kalksteingebilde fort jenseits der Meerenge, die den nach Sicilien gehenden Dampfern als Straße dient, in der Insel Capri. Dieselbe Zerklüftung des Gesteins, die gleichen gigantisch aus dem Meere aufragenden, unersteiglichen Felswände, die Grotten und Höhlen, welche das Wasser in den Kalk gewaschen hat. Drüben auf der Westseite greift der Posilipp und das misenische Vorgebirge in das Meer hinaus. Laven, steingewordene Aschen, Tuff schichten sich, um ihn zu bilden, übereinander, weich sind die Formen, lieblich Alles, was dem warmen Boden entsprießt, der seinen vulkanischen Charakter nirgends verleugnet. Selbst wo er noch zusammenhängt, ringt das eindringende Wasser mit ihm. An dünnen Fäden von Vulkangestein, Dämme eigentlich nur zu nennen, hängen einzelne Kegel und Kuppen, kaum mehr mit dem Festlande verbunden. Die erloschenen Krater sind mit Wasser gefüllt, zu kleinen Seen geworden, zu Hafenbuchten, wo sie das offene Meer berühren. Dieses trennt hier und dort ein Stück ehemaligen Festlandes von seiner Basis. Nisida, Vivara, Procida sind kleine Inseln geworden, Ischia, vielleicht durch vulkanische Gewalt direct aus dem Meeresgrunde gehoben, eine große, die größte wenigstens im neapolitanischen Golfe. Auch diese Inseln des Westrandes sind vulkanische Gebilde; Krater, Tuffkegel, erstarrte Lavaströme, warme Mineralquellen verleihen ihnen ein charakteristisches Gepräge, unterscheiden sie scharf von Capri, den verschiedenen Steinbrocken und Kalknadeln, die in dessen Nähe aus dem Meere, von weißer Brandung umschäumt, hervorragen.

Zu den Reizen der neapolitanischen Uferlandschaft tragen diese Inselgruppen wesentlich mit bei. Zwei der Eilande besucht jedenfalls, wer einige Wochen hier verweilt. Ischia freilich versagt sich diesmal längerem Aufenthalte. An der Stätte furchtbaren Unglücks und herzzerreißenden Elends weilt nicht gern, wer Erholung und Erfrischung sucht Und doch ist Ischia sehr schön. Früher bin ich wohl tagelang im Innern der Insel umhergestreift, durch Schluchten, auf Höhen, an den kleinen Landstätten, zu den Castellen, welche auf isolirten Felsblöcken zum Schutze gegen Seeräuber errichtet worden, jetzt als Kerker dienen. Wenn wir auf das grüne Eiland lossteuern, so scheint es ein einziger zweiter Vesuvkegel zu sein, der sich dort unmittelbar aus dem Meere erhebt. Die auf breiter Basis ruhende Pyramide erscheint oben grau, kahl, todt wie er, unten von Gärten umkränzt, rings von weißen Häusern umgeben, wie der heute noch glühende Nachbar drüben auf dem Festlande. Das ist der Epomeo, der in großartiger Einfachheit der Contur dem Meere entsteigt. Was sonst die Insel bildet gruppirt sich um seinen Sockel. Eine Reihe von Jahren ist seitdem verflossen, als wir zuletzt den Epomeo erklettert. Es ist das einer der lohnendsten Ausflüge von Neapel. Fast noch üppiger als überall rings umher quillt hier der Pflanzenwuchs aus dem warmen Fruchtboden. Die Orangen sind süßer, der Wein feuriger, Gemüse zarter, das Volk von reinerer Schönheit, größerer Gestalt, sehnigerer Structur, ein brauner Menschenschlag, der oft an die Inselgriechen erinnert, mit ihnen vielleicht auch dieselbe Abstammung haben mag. Stehen wir oben auf der tellergroßen Spitze des Epomeo, so ist das vor uns aufgerollte Gemälde wieder ganz ein anderes, als wir es auf Camaldoli, Capodimonte, Capri und dem Vesuv gesehen haben. Hier sind es die Küstenlinien, die wundervoll gegliedert und gebuchtet, rings vor uns liegen. Wie eine Aussichtswarte scheint der erloschene Vulkan an richtigster Stätte ins Meer gestellt. Fern im Westen schließt das Cap der Circe, am Horizont aus dem Wasserspiegel sich erhebend, die Aussicht großartig ab. Die Buchten von Gaeta, von Cuma, die sonst meist den Blicken entzogen sind, schwingen in herrlichen Bogenlinien aus. Diese Reinheit der Linien, die Vielgestaltigkeit der felsigen Küsten und die bezaubernde Feinheit der Farben sind von unbeschreiblicher Wirkung. Das Cap Misenum scheint gerade auf unsern Standpunkt hinzustreben, es gliedert die Bucht von Bajä und Puzzuoli ab, über der erloschene Vulkane sich aufthürmen, aus deren Fruchtgeländen die blinkenden Spiegel kleiner Kraterseen hervorleuchten, deren Gestade heute noch Tempel, Bäder, Amphitheater aus der üppigsten Zeit des kaiserlichen Rom tragen. Auf diese lebhaften Formen fällt der Blick unmittelbar, denn sie schmücken den Vordergrund. Aber nur schmal und kurz ist die Scheidewand des Posilipp, die sich zwischen diese und die weite Bucht von Neapel schiebt. Sie hindert den Blick nicht; die campanische Hauptstadt rollt sich vollständig vor uns auf, den Abhang hinansteigend, den Schlösser, Burgen, Klöster beherrschen. Dort concentrirt sich der größte Glanz, die äußerste Formen- und Farbenpracht des unvergleichlichen Rundgemäldes. Denn die Häusermassen der Stadt setzen sich fort rings um den Fuß des Vesuv, der einsam seine majestätische Pyramide gegen den blauen Himmel abhebt. Dann beginnt das romantische Kalkgebirge, dessen scharfe Bruchflächen, jähe Zacken gegen die lieblichen Gelände, die weichgeformten Höhenzüge in starkem Gegensatz treten. Und endlich Capri, die ins Meer sich lagernde Sphinx, um deren Haupt Sage und Geschichte spielen. Das bietet der Epomeo als Aussichtsberg und nicht nur diese Scenerie, sondern ewig reges Leben auf dem Meere, am Gestade, Farben von zauberischer Schönheit, Lichtwirkungen, die Wasser, Luft, Gebirge zu verklären scheinen.

Diesmal mußten wir auf die Besteigung des alten Vulkans verzichten. Nur in Einzelheiten zerstückelt erfreut den Daherfahrenden die Küstenlandschaft. Casamicciola, das reizende Stadtquartier, ist ein Trümmerhaufen geworden, den wir nur für wenige kurze Tagesstunden aufsuchen mögen, ohne tiefer in das Innere von Ischia zu dringen. Hoch zieht der unglückliche Ort sich von der sicheren Hafenbucht den Abhang hinan. Die unteren Theile haben weniger durch das Erdbeben gelitten, oben aber war damals noch alles unwegsam und verschüttet. Wackelnde Wände, eingestürzte Gewölbe, versunkene Häuser, Schutthaufen überall dort, wo noch vor Kurzem betriebsame Menschen ihrem Berufe nachgegangen sind, das findet der Gast heute. So oft beschrieben und geschildert, ist diese Verwüstung doch unbeschreiblich. Was allenfalls noch zusammenhält, das sehen wir geborsten, gefahrdrohend, was stehen geblieben, wurde anfangs ängstlich gemieden, weil man jeden Augenblick neues Unheil fürchten mußte. Die Menschen, sonst so lebhaft, so heiter geschwätzig, so beflissen um den Fremden, schienen erstarrt und gelähmt von dem Schrecken. Sie waren völlig verstummt, selbst das Jammern und Klagen hatte das Volk verlernt. Die meisten hatten Angehörige, alle hatten ihre Habe verloren. Sie hockten und kauerten in dumpfer Verzweiflung auf dem Chaos, unfähig selbst um eine Gabe zu bitten. Es waren keine schönen Stunden, die wir diesmal auf Ischia verlebt. Gern hätten wir sie abgekürzt, wäre der Dampfer nur zeitiger zurückgefahren.

Ischia ist eigentlich mehr Sommerfrische als Winterstation. Frei öffnet sein Hauptort Casamicciola sich den frischen, kühlen Seewinden, bequeme und treffliche Meerbäder gewährt den Sommergästen der glatte Strand. Den größten Schatz besitzt die Insel aber an ihren warmen Heilquellen, zu denen Rheumatische, Nierenleidende, Scrofulöse, Gelähmte, an alten Verwundungen Leidende vom Frühsommer ab pilgern, um Heilung zu suchen. Bis vor einiger Zeit war der Ruf Ischias nicht weit über die nächste Nachbarschaft hinaus verbreitet. Die ganze Insel scheint von heißen Mineralwassern durchspült zu sein. Es giebt Stellen, an denen die Weiber und Mädchen mit der Spindel in der Hand den Sand etwas aufwühlen, sich plaudernd und spinnend um das Loch setzen, die Beine bis zum Knie an dem warmen Wasser labend, das sofort aus dem Sandboden dringt. Neuerdings sind die Heilwasser von Ischia zu großem Rufe gelangt. Von weit und breit kommen Heilsuchende hierher, um zu trinken und zu baden aus den verschiedenen Quellen, die aus Seitenschluchten, in kleinen Thälern und erloschenen Kraterschlünden hervorströmen. Gewiß mögen diese mit Salzen, Kohlensäure, Soda und Schwefelstoffen gesättigte Wasser den leidenden Körpern große Wohlthaten bringen können. Das Meiste thut aber zur Genesung hier sicherlich die Umgebung, die wundervoll milde und reine Seeluft, die paradiesische Natur und die heitere Ruhe, die auf diesem Eilande geherrscht bis zu jenem Tage des Schreckens. Man lagert im Myrtengestrüpp, sucht den Schatten der Orangenhaine auf, die längst wieder mit dicken Blütenmassen bedeckt sind, macht kleine Spaziergänge und gedeiht in dem wohligen Leben dieser ereignißlosen Tage. Nicht Casamicciolas nähere Umgebung allein ist mit Thermalwassern ausgestattet, auch drüben in dem ländlichen Forio rühmt man einen Brunnen, dessen Glaubersalz, Eisenoxidul, Kohlensäure ihn zu dem italienischen Franzensbad machen soll. Er wird viel von leidenden Frauen benutzt, denen der Aufenthalt hier besser zusagen mag, als eine Kur auf der rauhen, baumlosen, eintönigen Hochfläche des armen Egerlandes.

Die Nachbarinsel Porcida sucht man selten auf. Für die Badegäste ist sie das Ziel gelegentlicher Nachenfahrten über den schmalen See, der beide Eilande trennt. Erscheint Ischia wie der Kegel eines einzigen großen Vulkans aus der Ferne, so könnte man das kleine Porcida für eine einzige ins Meer gestellte Stadt halten. Buchten, von ehemaligen Kraterkesseln gebildet, versehen sie gut mit Häfen, in denen Schiffer und Fischer ihren Gewerben nachgehen. Von diesen Gestaden bis zu dem Burgberge, der die Mitte der Insel einnimmt und von einem Castell beherrscht wird, steigt eine einzige, ununterbrochene Häuser- und Gassenpyramide auf, untermischt gelegentlich mit Gärten, Orangenhainen, aber immer in sich zusammenhängend. Einmal habe ich bei kurzem Besuche auf Porcida den Castellhügel bestiegen. Da sieht man rings auf die glatten Dächer der weißen Häuser hernieder, die eins das andere auf der Schulter zu tragen scheinen, um alle gemeinsam das Castell zu stützen, die Krönung dieser Häuserpyramide. Wo sie ein Plätzchen frei läßt, da bedeckt üppigste Vegetation den Boden. Zu sehen ist auf Porcida gar nichts, durchlaufen hat man die kleine Insel in einer halben Stunde, als Staffage aber, von Ischia gesehen, ist dieser weiße Häuserberg ganz reizend. Auch ihn haben vulkanische Erhebungen gebildet, Trachyt- und Tuffmassen, die jene bedecken.

Je einsamer es in diesem Frühling auf Ischia geworden, desto stärker flutet der Fremdenstrom nach Capri hinauf. Heute würde Tiberius nicht mehr die Abgeschiedenheit auf der von Felsenzacken gethürmten Ziegeninsel finden, die den düstern, weltscheuen Tyrannen an das unzugängliche Eiland fesselte. Capri

lassen. Die Liberalen werden gegen die Verunstaltung des Versicherungswesens durch eine Reichsanstalt stimmen müssen. Aber die Staatsanstalten in den Händen der Einzelstaaten sind für sie wohl mindestens ebenso unannehmbar. Vielleicht — es ist freilich wenig Aussicht dazu — kommt über dem Streite der eigensüchtigen Parteien die Vernunft so weit zu ihrem Rechte, daß zunächst noch Alles beim Alten bleibt und gar nichts geschieht.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Mit dem Antrag **Ackermann** zum **Unfallversicherungsgesetz** geht es den Offiziösen genau wie vor zwei Jahren mit dem Antrag **Franckenstein**. Sie beschränken sich auf eine sachliche Kritik desselben, die aber nicht ausschließt, daß der Reichskanzler nachher seine Verwunderung darüber ausspricht, daß der Antrag ihm nicht von nationalliberaler Seite entgegengebracht worden sei. — Zu den neuen Vorlagen, welche der Reichskanzler heute ankündigte, gehört ohne Zweifel auch der dem Bundesrath bereits vorliegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zolltarifs vom 15. Juli 1879. Die Vorlage will der neulichen Anregung des Reichstags entsprechend die **Einfuhr frischer Trauben** mit einem Zoll von 15 Mk. von 100 Klgr. belegen, da es irrationell sei, den ausländischen Wein zu besteuern und die massenhaft importirten Weintrauben, obgleich sie zur Weinfabrikation benutzt werden, freizulassen. Ferner soll auch, um dem Darniederliegen der Mühlenindustrie abzuhelfen, der **Zoll auf Mühlenfabrikate von 2 auf 3 Mk. erhöht werden.** Man weiß also jetzt, daß in den Augen des Reichskanzlers der Zolltarif nur dann ein noli me tangere ist, wenn es sich um **Zollermäßigungen** handelt. — In einer offiziösen Notiz wird bezüglich der Vorlage an den Bundesrath betreffend des Errichtung des deutschen **Volkswirthschaftsraths** bemerkt, auf Grund des Ausschußantrags wegen der Erhöhung der Mitgliederzahl auf 135 seien mit den Regierungen Verhandlungen gepflogen worden, deren Resultat das gewesen, daß dieselben sich der ursprünglichen Vorlage angeschlossen hätten. „Es sei dies hier bemerkt, „heißt es dann," um der irrthümlichen Meldung entgegenzutreten, als habe (bei der Beschlußfassung im Bundesrath) ein Gegensatz innerhalb der Regierungen bestanden." Mit dieser angeblichen Berichtigung hat es folgende Bewandtniß: Bei der Berathung der Vorlage in dem Ausschuß für Handel und Verkehr, in welchem außer Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Hessen, Großherzogthum Sachsen und Hamburg vertreten sind, hat die Mehrheit also **außer Hamburg noch drei der größeren Staaten** für den Antrag auf Vermehrung der Mitgliederzahl gestimmt und mit diesen letzteren hat der Reichskanzler die erwähnten Verhandlungen gepflogen, und zwar mit dem Erfolg, daß bei der Plenarberathung nur diejenigen Regierungen an dem Ausschußantrage festhielten, welche im Falle der Vermehrung der Mitgliederzahl das Recht erlangt haben würden, selbstständig je ein Mitglied zum Volkswirthschaftsrath zu präsentiren. Für den Ausschußantrag haben demnach außer den Hansestädten auch **Braunschweig** u. s. w., also 12 Stimmen gestimmt. Ein Gegensatz zwischen den Regierungen, d. h. zwischen den größeren und kleineren, bestand demnach allerdings.

△ Berlin, 5. Mai. Der mehrfach erwähnte Antrag des Abg. Dr. **Buhl** gegen die **Verfälschung von Wein** ist nunmehr in Form eines **Gesetzentwurfes** erschienen, welcher von allen Fractionen unterstützt ist und wie folgt lautet: „§ 1. Mit Gefängniß bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1) wer bei dem gewerbmäßigen Herstellen weinähnlicher Getränke (gewöhnlich Kunstwein genannt) Säuren, säurehaltige Substanzen (Weinsteinsäure, Weinsäure u. s. w.) oder Glycerin verwendet. 2) Wer derartige Getränke verkauft, obgleich er weiß, daß dieselben entgegen den Bestimmungen der Nummer 1 hergestellt sind. 3) Wer wissentlich eine Mischung von einem in Nummer 1 bezeichneten Getränke mit Wein zum Verkaufe herstellt oder verkauft. — § 2 Ist die im vorstehenden Paragraphen unter Nr. 2 und 3 bezeichnete Handlung aus Fahrlässigkeit begangen worden, so tritt Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder Haft ein. — § 3. Neben der Strafe kann im Falle der Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 2 auf Einziehung der Getränke erkannt werden; im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des § 1 ist auf die Einziehung zu erkennen. — § 4. In dem Urtheil oder dem Strafbefehl kann angeordnet werden, daß die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen sei. Auf Antrag des freigesprochenen Angeschuldigten hat das Gericht die öffentliche Bekanntmachung der Freisprechung anzuordnen; die Staatskasse trägt die Kosten, insofern dieselben nicht dem Anzeigenden auferlegt sind. In der Anordnung ist die Art der Bekanntmachung zu bestimmen." — Mit dem 7. d. Mts. schließen die jetzt hier stattfindenden Uebungen der Reservemannschaften. — Nach Beendigung der Frühjahrsübungen, welche mit dem 30. d. Mts. in der großen Parade ihren Abschluß finden, beginnt dann am 21. Juni eine 12tägige Uebung für die Garde-Landwehr-Mannschaften.

J. Berlin, 5. Mai. Neulich sagte der Reichskanzler bekanntlich, daß **zu viel Berliner im Reichstage** säßen. Ein fortschrittlicher Abgeordneter macht nun in einer Correspondenz darauf aufmerksam, daß von den Mitgliedern der Fortschrittspartei nur sechs, von den Secessionisten nur vier ihren Wohnsitz in Berlin haben. Wenn aber Berlin auch nur nach dem Maßstabe der Bevölkerungsziffer so viel Abgeordnete wählte, wie ihm zukämen, so müßte es allein 11 bis 12 Abgeordnete wählen. Würde es aber nach dem Verhältniß, in dem es zu den Reichs- und Staatssteuern beiträgt, vertreten sein, so würden ihm mindestens so viele Abgeordnete zufallen, wie jetzt auswärtige Wahlkreise Berliner aller Parteien wählen. Wären die Berliner aus dem Reichstage ausgeschlossen, so würde der Reichskanzler seine **Anhänger** dadurch mehr als seine **Gegner** schädigen. Die Conservativen sind durch 14 in Berlin wohnende Abgeordnete vertreten, u. A. durch Graf Moltke, v. Puttkamer, v. Goßler, v. Lewetzow, v. Busse, Heyer; abgesehen von dem dem Reichskanzler „persönlich nahestehenden" Abg. für Mühlhausen und den Schutzzöllnern Rentzsch und Richter, den Herren v. Treitschke, v. Cuny, Gneist und Beseler. Die Ultramontanen zählen allein eben so viele in Berlin wohnende Abgeordnete wie die Fortschrittspartei, nämlich sechs, darunter v. Kehler, Majunke, Franz, geistl. Rath Müller.

V Kiel, 4. Mai. Ueber den Grund der Außerdienststellung des ursprünglich zum Schutz für die Ostseefischerei in Dienst gestellten Kanonenbootes „**Comet**" sind wir im Stande jetzt Nachstehendes zu berichten: Der sogenannte „Adlergrund", südwestlich von Bornholm, eine Bank von 16 Fuß Wasser, übersäet mit großen erratischen Blöcken, und bei Seegang für tiefgehende Schiffe Ursache von Havarieen durch Aufstoßen derselben, und die östlich von der Greifswalder Oie und vor den Odermündungen gelegene Oderbank, ebenfalls nur mit 16 Fuß Wasser, sind durch eine tiefe Rinne von ca. 60—70 Fuß Wassertiefe mit einander verbunden, die bei den pommerschen Fischern des Regierungs-Bezirks Stettin als der Aufenthalt von großen Lachsen zur Laichzeit seit lange bekannt war. Erwiesenermaßen steht auf diesen Bänken bei NO.-Wind eine schwere Dünung, so daß nur ein gutes seetüchtiges Fahrzeug im Stande ist, sich dort bei ungünstiger Witterung zu halten. Mangel an Gemeinsinn und vielleicht auch Unvermögen der pommerschen Fischer haben bis jetzt ein gemeinschaftliches Unternehmen und den Ankauf eines Dampfers verhindert, so daß nunmehr der Oberfischmeister von Wollin bei der Regierung vorstellig geworden war, bei der kaiserl. Marine um die Gestellung eines Kanonenbootes zur Unterstützung bei der Ausbeutung des Lachsfanges auf den genannten Gründen zu bitten. Auf diese Bitte hin war denn auch der „Comet" bereits am 20. Februar zur Indienststellung bereit, leider konnte dieselbe erst später wegen der Eisverhältnisse im Hafen und der Ostsee realisirt werden. Der „Comet" ging von Kiel gleich nach den Oder-Mündungen und begann seine Unterstützung mit täglichem Hinschleppen, legen der Angeln und Zurückschleppen der mangelhaften Fischerboote, während welcher Zeit derselbe vielfach mit schweren östlichen Winden zu kämpfen hatte. Die Betheiligung der Fischer war eine sehr schwache, und trotz der ca. 600 gelegten Angeln gelang es nur 24 Fische im Gewichte von 30 Pfund als Maximum und 20 Pfund als Minimum zu fangen. Dieses geringe Ergebniß wird der zu weit vorgerückten Jahreszeit und den häufig einsetzenden östlichen Winden zugeschrieben. Man kann daher wohl sagen, das Kanonenboot „Comet" hat zur Unterstützung, anstatt zum Schutz der Ostseefischerei gedient; unter allen Umständen dürfte es dennoch wünschenswerth sein, um ein klares Bild über die Ergiebigkeit dieser Fischereigründe zu haben, diese Unterstützung durch ein Kanonenboot für das folgende Jahr noch einmal zu wiederholen. Eine große Ergiebigkeit der Fischerei der Ostsee ist seitens des Contre-Admirals Werner stets behauptet worden, und wird durch diesen Vorfall wiederum in nähere Betrachtung gezogen werden, auch dazumal konnte bei der Ostseefischerei-Gesellschaft aus Mangel an geeignetem Personal, welches gewohnt sein muß, wochenlang andauernd auf den Fischereigründen zu liegen, obgleich Mittel und Absatz genügend vorhanden waren, kein günstiges Resultat erzielt werden. Der sogenannte Adlergrund wird jetzt durch Sprengen der Steine auf 20 Fuß gebracht, während die dänische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, auf der Südspitze von Bornholm einen Leuchtthurm zu bauen.

England.

London, 4. Mai. Die von radicaler Seite in's Leben gerufene **Opposition** gegen die **Errichtung** eines **National-Denkmals** für Lord **Beaconsfield** macht in conservativen und gemäßigt liberalen Kreisen viel böses Blut. Die „Times" bedauert, daß die Erbitterung des Parteigeistes so tiefe Wurzeln geschlagen, um Lord Beaconsfield den ihm zugedachten nationalen Ehrentribut streitig zu machen, und glaubt, daß, wenn der Antrag die Feuerprobe der parlamentarischen Controverse zu bestehen habe, derselbe viel an seinem natürlichen und spontanen Werth einbüßen werde. Die „Pall Mall Gazette" bemerkt dagegen, daß, wenn Fox und Windham, zwei der ritterlichsten Männer, die jemals lebten, eine dem Staatsmanne Pitt zugedachte öffentliche Ehre beanstandeten, es durchaus nicht so unritterlich und boshaft sei, wenn ein politischer Gegner Lord Beaconsfields den Vorschlag anfechte, demselben ein Denkmal auf Staatskosten zu setzen. — Gestern Nachmittag fand bei nur geringer Betheiligung die Wochensitzung der **Dubliner Landliga** statt. Mr. Brennan lenkte die Aufmerksamkeit auf die Verhaftung Mr. Dillon's, gegen welche er heftig protestirte. Der einzige Zweck, den die Regierung dabei im Auge gehabt, könnte nur die Unterdrückung einer feindseligen Kritik der Landbill sein. Mr. Dillon habe niemals zu Ausschreitungen ermuntert. Mr. Peter Gill aus Tipperary erklärte, daß 10 000 Männer von Tipperary gegen die Verhaftung als einem schändlichen, feigen und infamen Akt protestirten. Mr. Dillon werde als Gefangener im Kilmainham-Gefängniß für das Gutsherrnthum gefährlicher sein, als wenn er sich auf freiem Fuße befände. Mr. Harrington, in dessen Gesellschaft Mr. Dillon sich bei seiner Verhaftung befand, meinte, Tipperary besitze nunmehr ein neues hochverrätherisches Parlamentsmitglied (felon member) (Beifall)! Es sei seines Vorgängers Mitchell würdig. Mr. Kettle, welcher den Vorsitz führte, erklärte, die Landliga würde ihre Fahne ferner hochhalten und wenn auch ihre Führer verhaftet würden, an den Prinzipien Davitts und Dillons festhalten und sie bis zum bittern Ende durchführen, wenn das Ende ein bitteres sein müsse. Ein Telegramm von Mr. Egan, dem in Paris weilenden Schatzmeister der Liga, gelangte zur Vorlesung, worin er der Liga anrieth, die Landbill zu verwerfen. — Der Generalpostmeister Fawcett beabsichtigt im **Londoner Generalpostamt** versuchsweise eine Anzahl **Taubstummer** in dem dem Sortiren von Zeitungen gewidmeten Departement zu beschäftigen. — Es werden Anstalten getroffen, um in London am 14. Juli einen **internationalen Socialisten-Congreß** abzuhalten.

Danzig, 7. Mai.

* Es wird uns heute von einem freundlichen Leser ein **Privatbrief** zur Disposition gestellt, in welchem der auf dem Artillerie-Schulschiff „**Mars**" stationirte Oberbootsmannsmaat K. seinen in Gute-Herberge wohnenden Eltern aus eigener Anschauung die jüngste **traurige Affäre an Bord des „Mars"** schildert. Wir entnehmen dem vom 27. April datirten Briefe Folgendes:

„Nachdem „Mars" vollständig ausgerüstet war, verließen wir am 22. d. M. den Hafen und gingen auf die Rhede, um dort unsere Schießübung zu beginnen. Am 25. wurde mit dem Schießen begonnen, jedoch nur mit Kartuschen ohne Geschosse. Gestern Vormittag begann das scharfe Schießen, welches Nachmittags fortgesetzt wurde. Sämmtliche Geschütze hatten schon mehrere Schüsse gefeuert und Alles ging in der besten Ordnung her. Es war ungefähr 3 Uhr 45 Minuten, als an einem 21-Cm.-Geschütz ein furchtbarer Knall in der Batterie hörbar wurde. Ich war zu dieser Zeit mit meiner Instructionsklasse gerade im Zwischendeck zur Instruction; eine andere Instructionsklasse von meiner Division befand sich oben in der Batterie an besagtem 21-Cm.-Geschütz zum Schießen. Als das Geschütz den letzten Schuß gethan und wieder mit einer scharfen Langgranate geladen werden sollte, erfolgte das Schreckliche. Ich lief nach oben und sah zuerst weiter nichts als eine dichte Rauchwolke, in welcher sich dann einige stöhnende Stimmen vernehmen ließen. Nur einige Secunden dauerte es, dann verzog sich die Pulver-Rauchwolke und ein schrecklicher Anblick bot sich mir dar; zunächst sah man mehrere brennende Gestalten angelaufen kommen, welche theils im Gesicht, theils am Leibe bluteten, einige hielten die Arme in die Höhe, aber die Hände fehlten; bei anderen fehlten die Arme halb. Ich sah einen Obermatrosen, welcher, nachdem er die Augen vor Pulverdampf öffnen konnte, seine linke Hand vermißte; er hielt den Arm vor sich, besah ihn und fing dann laut an zu rufen: „Meine linke Hand ist weg!" Daß aber sein rechter Arm bis zum Schulterblatt ganz fehlte, konnte er nicht gleich wahrnehmen, weil er nur immer nach links sah. Um den Leuten das brennende Zeug zu löschen, wurden diesen ganze Eimer Wasser über den Kopf gegossen. Diejenigen Leute, welche Theile von den Beinen verloren hatten, wurden sofort ins Schiffslazareth getragen, die nur an Händen und Armen verstümmelt waren, gingen theils selbst dorthin. Vier Mann waren in kurzer Zeit Leichen, und zwar zwei Cadetten, ein Obermatrose und ein Matrose. Die Cadetten waren vollständig verstümmelt, der Obermatrose war weniger ledirt, aber durch den starken Luftdruck wahrscheinlich erstickt; der Matrose lag auf Deck mit aufgeklappter Brust und hervorgetretenem Herzen, von ihm hörte man nur ein Röcheln und dumpfes Stöhnen, dann zuckte er noch einige Male und blieb bewegungslos. Nicht weit von Letzterem lag der Offizier-Kellner, welchem ein Bein oberhalb des Knies fortgerissen war. Trotzdem so schnell wie möglich eine Aderpresse angelegt wurde, war er doch innerhalb zwei Stunden im Jenseits. Der Mann behielt bis zum letzten Augenblick seine Besinnung und verzog keine Miene. Er kam, als das Unglück passirte, gerade von Land, woselbst er Einkäufe gemacht hatte und war im Begriff, nach seiner Kammer zu gehen; hierbei mußte er den Geschützstand passiren, wobei er von einem Granatsplitter ereilt wurde. Außer den Leichen sah man, nachdem die Verwundeten bei Seite geschafft waren, nun noch hier und da Gliedmaßen umherliegen; hier sah man eine Hand, dort ein Stück von einem Bein, auf einer anderen Stelle lagen Stücke von Fingern oder sonstige Fleischfetzen und Blutlachen herum. — Da die Schießübungen hier immer ziemlich weit von Wilhelmshaven ab stattfinden, so wurden sofort die Anker gelichtet und nach Wilhelmshaven zurückgedampft. Die beiden Aerzte und die Lazarethgehilfen konnten vorläufig nur Alles verbinden, um das Blut zu stillen, die weiteren Operationen sollten in Wilhelmshaven im Garnison-Lazareth stattfinden. Nachdem der Anker hoch war, fand eine Musterung der Mannschaft statt, bei welcher sich Folgendes herausstellte: Es fehlten 5 Todte, 22 Beschädigte und Verwundete. Mit Volldampf langte das Schiff gleich nach 6 Uhr vor den Moolen an und ging zu Anker. Ein Kanonenboot, welches dem Artillerie-Schiff beigegeben ist, mußte nun die Todten und Verwundeten an Bord nehmen und damit in den Hafen dampfen. Um neun Uhr liefen wir

---

ist entschieden Mode geworden seit mehreren Jahren. Das hat die Insel weder anmuthender noch reizvoller gemacht. Beim alten Vater Michael Pagano, dem Padrone des behaglichen Künstlergasthauses, saßen wir früher, höchstens ein Dutzend Menschen, Maler und Gelehrte zumeist, um die Tafel in dem kleinen zum Speisesaal eingerichteten Zimmer, warfen nach Tisch einige Bündel Myrtengesträuch in den Kamin und tranken unseren Kaffee bei anregendem Gespräche rings um das knisternde Feuer gruppirt. Ein Nachen wurde in Sorrent gedungen, der uns hinüberführte, und einmal auf dem Eiland festgenistet vergingen die Tage unter Plaudern, Arbeiten, Klettereien über das klüftige Gestein, das bis dahin Straßen noch nicht kannte. Jene weltabgeschiedene Einsamkeit, die den grausen Tiber hier viele Jahre lang festgehalten, fanden wir zwar auch, aber ohne jede Melancholie und Verbitterung. Fröhlich war damals jeder Hausgenosse des Albergo Pagano, glückselig, hier ruhen, genießen, sich sammeln zu können in köstlicher Luft, in wildromantischer Umgebung, unter einem heiteren, arbeitsamen Volke, das dem todten Stein mit einer Hand voll Erde auf unzähligen, kunstvoll angelegten Terrassenflächen reichen Ertrag abgewinnt, Wein, Feigen, Oel, Orangen, Gemüse zieht, mehr als die Bevölkerung braucht. Capri war wohl meist die Schlußstation der Wanderung durch Italien. Hier konnte man im Geiste auf das Erlebte und Genossene zurückschauen, in der Erinnerung, im Verkehr mit gleichgestimmten Menschen alles noch einmal durchgenießen, die schnell gewonnenen Eindrücke befestigen. So war Capri mir einst lieb geworden, die liebste, anheimelndste vielleicht unter allen Raststätten Italiens. So und zu gleichem Zwecke gedachte ich es wiederzusehen.

Doch auch an diesem Eilande ist die neue Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Zwei Dampfer fahren täglich hinaus, die einander gern zu Grunde richten möchten und deshalb den Preis, der früher 8—10 Frcs. für die Einzelreise betrug, auf 3 Frcs. für Hin- und Rückfahrt herabgesetzt haben. Vielleicht können sie es trotzdem aushalten, denn die Schiffe sind voll, gefüllt mit der stetig steigenden Masse italienischer Lustreisender, meist aus Deutschland, die alle Capri besuchen müssen, berühmt durch Tiberius, berühmter durch seine blaue Grotte, am berühmtesten durch die meisterhafte Schilderung von Ferdinand Gregorovius. Pagano, d. h. seine Söhne, denn der alte Padrone ist gestorben, hat sich zu einem großen Hotel entfaltet, füttert gegen 50 Personen an der langen Tafel eines gewölbten Erdgeschosses, das ich noch als Vorrathskammer und Weinkeller gekannt habe. Da sitzen Börsenleute und eifrig discutirende Politiker, da ruhen pensionirte Krämer auf ihren Lorbeeren, da lassen alleswissende Schwätzer das Licht ihrer Weisheit leuchten, am Mittag wie am Abend. Die kleinen, heitern Hausgeister, die Wichteln, die früher in allen Zimmern und Zellen Paganos umherschäkerten, sogar uns auf's flache Dach begleiteten, wenn wir dort bei Vollmondschein mitsammen eine Flasche weißen Capri tranken, sind verscheucht durch den neuen Lärm der großen, aber keineswegs guten Gesellschaft, die traulichen Stunden am Kamin bei prasselndem Myrtenfeuer giebt es längst nicht mehr. Dafür ist ein Pianino angeschafft, und eine Zeitung, um die Umwandlung zum „Hotel" auch äußerlich zu markiren. Pianino und Zeitung bei Pagano! Der Gedanke wäre früher gar nicht zu fassen gewesen und jetzt könnte man wahrscheinlich ohne beides gar nicht bestehen. Pagano hat „Comfort", ist „fassion" geworden und Capri mit ihm. Nebenbei in der engen Gasse, die zum Marktplatz führt, hat sich ein Kaffeehaus aufgethan zum „Hidigeigei", Victor Scheffel zu Ehren, der hier seinen „Trompeter" geschrieben. Das Deutschthum macht auf der Insel überhaupt die meisten Eroberungen. Alle Betteljungen rufen uns, wenn wir von der Balustrade der Aussichtsterrasse auf das hohe Uferland des Monte St. Angelo, zum Vesuv, nach Neapel und Ischia hinüberblicken, zustimmend entgegen: „Wunderschön, ganz famos!" Unaufgefordert, nur in der Hoffnung, einen Soldo zu erwischen, singen sie, ein Lied ins andere verschlingend: „So leben wir", „Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm" und „Edite bibite!" Auf solche Scherze ist jeder capresische Junge dressirt. Und wollen wir wirklich einheimische Landsleute kennen lernen, so ersteigen wir auf einstündigem Marsche den schroffen Felsen von Anacapri, der die größere der beiden einzigen Ansiedelungen der Insel trägt. Dort hat ein deutscher Wirth sich niedergelassen, der bessere Tage gesehen haben mag, sich hier indessen auch sehr wohl fühlt, die „bella Margherita", ein capresisches Mädchen, geheirathet hat und einen vortrefflichen, nur etwas schweren calabresischen Wein führt. Er findet starken Zuspruch bei den vielen Deutschen, die der dreifachen Anlockung folgen und jeden Nachmittag dort ihren Skat spielen.

Unsere Gesellschaft bei Pagano ist größtentheils deutsch. Aber es giebt ja noch eine Menge anderer Gasthäuser auf Capri, vornehmere, in denen Engländer und Amerikaner lieber absteigen, auch Deutsche von gewissem Range, so einer, der stets von einem hechtgrau mit grünen Aufschlägen adjustirten Diner mit großer preußischer Cocarde begleitet wird. Quisisana ist wohl das eleganteste Hotel, wie mein Hamburger Tischnachbar ausgespürt haben will, der überall umherschnüffelt nach Krämerart, überall tadelt und sein Hamburger Leben rühmt, dabei aber wochenlang hier aushält. Aber noch 5 bis 6 andere Pensionshäuser sind entstanden, alle gefüllt, oft vielleicht mit Touristen, die ihrer Reisekasse eine kleine Erholung gönnen wollen. Denn für die bescheidene Summe von 6 Franken täglich giebt uns das gastliche Eiland ein Wohnzimmer, giebt uns Morgenkaffee mit Butter und Brod, die große Frühstücksmahlzeit und das größere Diner, beides mit rothem Capriwein in großen Flaschenbatterien ausgestattet, und dazu jedesmal nach Tisch noch Kaffee. So ist der materielle Untergrund der Existenz ein sehr auskömmlicher. Je nach der Saison kommen sogar Delicatessen auf die Tafel. Täglich wurde der Zug der von Süden kommenden Wachteln erwartet. Man erlegt von dem leckeren Vogelwild, so viel man irgend schießen, todtschlagen, in Netzen fangen kann, brät es am Spieß und bringt es auf die Tafel. Für den Fischfang sind die steilen, hafenlosen Ufer der Felseninsel ungünstig, dennoch aber entbehrt man kaum einen Tag das Fischgericht und zum Ueberfluß bringt jeder Dampfer einen Austernhändler mit herauf, der die kleinen Schalthiere um sehr billigen Preis abgiebt.

Zu vernichten sind die Schönheiten von Capri nur schwer. Immer giebt es noch Raum genug, sich von aller Geselligkeit zu befreien, umherzustreifen von einer Klippe auf die andere, im Pistazien- und Myrtengebüsch zu ruhen, den Duft beider und des wilden Thymian einzuschlürfen, hinauszuschauen von der steinernen Warte auf die wundervolle Golflandschaft, die hier wieder anders gruppirt sich bietet. Auch Gutes ist geschaffen worden auf Capri. Die neue Kunststraße hat man mit großem Geschick von dem Oertchen, das auf halber Höhe in der Mitte der Insel liegt, im Schoße zweier Gebirgsgruppen, die hier gegen einander abfallen und eine tiefe Einsattelung bilden, die höchsten der Felswände hinangeführt nach Anacapri, das frei auf breitem Gebirgsrücken liegt, mit Weinfeldern, Aeckern, Weiden, Gärten, die eigentliche Vorrathskammer der Insel. Der edelste Wein, die besten Gemüse, das saftigste Fleisch, Hühner, Eier kommen von dort herunter, der Hauptort selbst klebt nur mühsam seine Terrassengärten mit Feigen, Reben und niederer Frucht zwischen die starren Klippen, die ihn umgeben. Früher mußte Alles von Menschen die unzähligen Stufen, die in die senkrechte Felswand gehauen waren, ab- und hinaufgetragen werden, jetzt besorgen Maulthiere und Karren den Dienst. Wir Fremden haben von der Anlage nur die Annehmlichkeiten. Durch sie ist das Felsenland zu einer bequemen Promenade gekommen, ein aussichtsreicher Schlenderweg, der uns mit seinen Krümmungen und immer wechselnden Ausblicken täglich stundenlang unterhält. Sogar kleine Wagen giebt es seit dieser Zeit auf Capri, die von bequemeren Ausflüglern stark benutzt werden. Nun windet auch die andere Hälfte der Straße, die von der Anlände heraufführen soll in den kleinen Inselort, sich weiter und weiter die Abhänge hinan, die bis jetzt noch auf Treppen und steilen Pfaden erklettert werden müssen. Wird dieser Wegkörper erst einmal vollendet und also eine ununterbrochene bequeme Verbindung von Neapel bis herauf ins heiter gelegene Städtchen hergestellt sein, dann wächst sicherlich der Fremdenstrom ins Ungeheure, so daß Manfred Pagano, der intelligente Erbe eines tüchtigen Vaters, wohl noch ein zweites Souterrain von der Vorrathskammer zum Speisesaal wird umbilden müssen. Es liegen zwar unten unmittelbar am Strande ebenfalls kleine Gaststätten, wer aber auf Capri wirklich leben und genießen will, der bleibt nicht unten, sondern schlägt seine Herberge oben im Mittelpunkte der Insel auf zwischen den Felskegeln, Gipfeln und Riffen, die aus dem Kern der Insel isolirt ringsum hervorwachsen.

Dieses Gezacke von kahlen Felsen, einzelnen Nadeln, steilen Kuppen übt selbst auf den, der jeden Punkt kennt, einen gewaltigen Zauber aus. Sage, Dichtung, Geschichte sind an dem Gestein fester haften geblieben, als an irgend einer andern Stätte der neapolitanischen Golflandschaft. Anderswo mag man sich durch Studien, durch Erinnerung an Gelerntes unterrichten über die Spuren der Vergangenheit, hier lebt diese Vergangenheit aber noch in Aller Munde, hier spricht man von „Tiberio", als ob er noch gestern unter den Capresen gewandelt, man nennt die in wildem Steingeklüft sich öffnende Mithrasgrotte noch jetzt „Mitromania", und ebenso lebt das Mittelalter noch in den halb zertrümmerten Burgen, welche später auf den Felsspitzen erbaut worden, die vordem die Tempel und Paläste des Kaisers Tiberius gekrönt haben. Hier besitzt der Stein noch überall Zungen, mit denen er laut zu uns redet. An jenen Nadeln im Meer, um welche wild die Brandung schäumt, weißen Gischt hoch aufspritzend, ist Ulysses vorbeigerudert, wie Homer singt, von den Sirenen angelockt, die ihn durch ihre silberhellen Stimmen bethörend sicherem Verderben zuführen wollen, denn der Strand ist unzugänglich zwischen diesen Riffen, jedes Schiff mußte dort unfehlbar zerschellen. Dort von jenen überhängenden Felsen soll der wahnwitzige Kaiser seine Opfer haben hinabstürzen lassen in das tobende Meer. Seine Schlösser waren zugleich Tempel, in denen er sich als Gott verehren ließ. Auf jeder der zahlreichen natürlichen Pyramiden des Kalkgebirges, in denen das Land gipfelt, hat solch' ein Prachtbau gestanden, der größte und üppigste dort, wo diese Inselhälfte sich am höchsten erhebt, um dann jäh in steiler Wand zum Meere abzufallen. Dort staunt man heute noch über die Gewölbe der Substructionen, in denen jetzt das Vieh, Ziegen und Kühe, Schutz sucht vor dem Wetter, dort liegen noch Fußböden von Mosaik, dort verkünden weit umhergestreute Trümmer die Ausdehnung diese Palastanlagen. Jetzt hat ein Klausner dort seine Residenz, der ein Kirchlein bewacht und sich von den Spenden der Fremden kümmerlich nährt, die hier hinaufsteigen, um sich an der wunderbar schönen Aussicht zu erfreuen. Man muß auf die Insel gehen, um der neapolitanischen Landschaft neue Momente abzugewinnen. Von hier aus öffnet sich der Niederblick auf den Nachbargolf von Salerno, nach Pästun hin, nach Amalfi; hier überblickt das entzückte Auge die gewaltige, großartig modellirte Landzunge vollständig, die der Gebirgsstock des Monte St. Anglo bildet, der die beiden Meerbusen scheidet. Oben ist er rauh, kahl, schneebedeckt, wo er aber seine weit vorgestreckten Füße zu beiden Seiten in's Meer setzt, da blühen unter dem Schutze der Gebirgswälle Städte auf, von Orangenhainen umgeben, liebliche kleine Paradiese in schmucken Farben, zwischen flimmerndem Grau des Kalksteins gebettet, jetzt von den Strahlen der westlich zur Flut sich senkenden Sonne mit Gold übergossen. Es muß schwer sein, auf diesem Punkte weltscheu, verbittert, ein grausamer Wütherich zu sein. Qui si sano! ruft uns hier Alles zu und läßt uns die kleinen Misèren des Touristenspectakels vergessen, denen wir jetzt auf Capri täglich ausgesetzt sind.

zwischen den Moolen ein, woselbst sich eine unzählige Menschen-Menge versammelt hatte, daß sich das schwere Ereigniß bei uns zugetragen hatte, wußte schon ganz Wilhelmshaven, denn wir hatten es der äußeren Telegraphen-Station signalisirt. Der Admiral war selbst an den Moolen und hatte auch schon für Empfang und Transport gesorgt; Droschken, Hotelwagen, Krankenkörbe sowie Bahren, Alles war zur Stelle. Ferner hatte die Matrosen-Division ungefähr 100 Mann zu unserer Disposition gestellt. Der Transport ging nun direct ins Lazareth, wo auch schon alle Vorbereitungen getroffen waren; Aerzte, sowie Lazarethgehilfen haben bis Morgens 3 Uhr zu thun gehabt. Unterwegs starb noch ein schwer Verwundeter, und heute ist noch ein Verwundeter ins Jenseits gefolgt. Morgen soll die Beerdigung stattfinden."

* Bei der hier am 3., 4. und 6. d. M. unter Vorsitz des Hrn. Provinzial-Schulrath Dr. Kayser abgehaltenen Mittelschullehrer-Prüfung haben von 6 Examinanden folgende vier Lehrer das Examen bestanden: Christ aus Kritz, Görke aus Marienwerder, Hoffmann aus Berlin und Zander aus Danzig. — Von den zu der in denselben Tagen stattgefundenen Rectoratsprüfung zugelassenen Candidaten bestanden drei das Examen.

Landwirthschaftliches.

N. M. W. Berlin, 6. Mai.

Unter keinem Umstand hat wohl die Entwickelung der Landwirthschaft und damit auch die Entwickelung der Technik dieses Gewerbes in Deutschland mehr gelitten, als durch die geringe Anzahl bedeutender Vertreter der einzelnen zur Landwirthschaft in Beziehung stehenden Wissenschaftszweige, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, gerade die Seiten ihrer Wissenschaft auszubauen, welche mit landwirthschaftlichen Fragen in Verbindung stehen. Ganz abgesehen von einer Auffassung, welche wissenschaftliche Bestrebungen um so höher taxirt, je weniger sie zur Praxis irgend welche Beziehungen haben, liegt der Grund dieser Erscheinung darin, daß ganz naturgemäß die tüchtigeren Elemente unter den jüngeren Gelehrten sich immer den Seiten ihrer Wissenschaft zuwenden, durch deren Cultivirung sie am ehesten Ansehen in ihren wissenschaftlichen Kreisen und Aussicht auf Berufung an wissenschaftliche Anstalten zu gewinnen hoffen können. So lange wie man daher die Pflege, den Grund und Hilfswissenschaften der Landwirthschaft ausschließlich den Universitäten überläßt, wird die Verlockung sich mit den landwirthschaftlichen Seiten dieser Disciplinen zu beschäftigen nicht sehr groß sein, sie wird aber in dem Maße steigen, wie an landwirthschaftlichen Instituten eigene, den Universitäten entsprechend dotirte Lehrstühle und Laboratorien, wenigstens für die hauptsächlichsten jener Fächer, geschaffen werden. Schon allein die hierdurch gegebene Möglichkeit für ein landwirthschaftliches Institut tüchtige Chemiker, Physiker, Zoologen, Physiologen 2c. zu gewinnen, welche neben ihrer Lehrthätigkeit der Landwirthschaft auch dadurch nützen, daß sie durch ihre Stellung Veranlassung finden, landwirthschaftliche Probleme zu bearbeiten, würde es rechtfertigen auch da, wo das landwirthschaftliche Institut in Verbindung zu einer Universität steht, für den Unterricht in diesen Fächern die Studirenden der Landwirthschaft nicht auf die Universitätsdocenten anzuweisen, sondern eigene Lehrkräfte für die landwirthschaftliche Anstalt zu gewinnen. Von diesen Gesichtspunkten ist die Regierung bei der Anstellung der Lehrkräfte für die neue landwirthschaftliche Hochschule in Berlin ausgegangen. Der Lehrplan des Sommersemesters zeigt folgende Kräfte und Disciplinen: Settegast: landwirthschaftliche Betriebslehre und vergleichendes Exterieur der landwirthschaftlichen Hausthiere und das Vieh-Prämiirungswesen. Professor Dr. Orth: landwirthschaftliche Bodenkunde, specielle Pflanzenbaulehre, über die Productivkräfte des Landes und ihre Entwickelung, praktische Uebungen im agronomischen Laboratorium, Excursionen. Bouché: über Gartenbau unter besonderer Berücksichtigung des Gemüse- und Obstbaues, der Gehölzzucht, der Parkanlagen, der Construction von Gewächshäusern. v. Canstein: Düngerlehre. Dr. Grahl: allgemeiner Acker- und Pflanzenbau. Professor Dr. Großmann: Buchführung, insbesondere die doppelte Buchführung für größere und kleinere Güter, Planimetrie und Trigonometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Aufgaben der Feldmeßkunst. Dr. Hartmann: Schafzucht und Wollkunde, Rindviehzucht. Oberförster Krieger: forstliche Bodenkunde und besondere Holzkenntniß, Forstschutz und Forstpolizeilehre. Dr. Lehmann: landwirthschaftliche Fütterungslehre. Benno Martiny: Molkereiwesen. Ingenieur Schotte: landwirthschaftliche Maschinenkunde und zwar speciell über Maschinen der landwirthschaftlichen Gewerbe, Uebungen im technischen Zeichnen. In den Naturwissenschaften wird in Botanik und Pflanzenphysiologie Prof. Dr Kny, Prof. Dr. Wittmack, Dr. Zopf; über Chemie und Technologie Professor Dr. Landolt, Dr. Degener, Dr. Delbrück, Professor Dr. Scheibler; über Mineralogie, Geologie und Geognosie, Dr. Gruner; über Physik Prof. Dr. Börnstein; über Zoologie und Thierphysiologie Dr. Nehring. Prof. Dr. Zuntz, Dr. Karsch; über Staats- und Rechtswissenschaft; Dr. Jannasch, Kammergerichtsrath Keyßner lesen. Ueber Veterinärkunde Prof. Müller, Prof. Dieckerhoff, Oberroßarzt Küttner. Ueber Baukunde und Meliorationswesen Prof. Schlichting, Postbaurath Tuckermann. Wir hielten es für wichtig genug, diese Mittheilungen über unsere neu eingerichtete bedeutendste höhere landwirthschaftliche Lehranstalt zu machen.

Von großem Interesse ist, wenn sie sich bewährt, eine neue Berieselungsmethode für Spüljaucheberieselung von G. H. Gerson hier erfunden und im In- und Auslande bereits patentirt. Der große Uebelstand der bisherigen Art der Berieselung bestand in der großen Schwierigkeit und Kostbarkeit der Anlagen, der Gräben, der Bewegung des Bodens um das Nivellement zu erhalten, der schädlichen Stagnation in den Gräben und Rinnen und des Verlustes an nutzbarem Stickstoff, sowohl in den Gräben bei der Zersetzung der Spüljauche, wie namentlich in den großen Staubassins zur Zeit wo nicht gerieselt werden kann. Gerson glaubt dies alles zu vermeiden, indem er unterirdisch Hauptröhren in die Felder zieht, von denen Nebenröhren in bestimmten Abständen sich abzweigen. Diese Nebenröhren haben an die Oberfläche des Feldes gehende Köpfe, an welche mit Kautschukmuffen verbundene, auf Schlitten laufende bewegliche Röhren befestigt werden, die aus vielen verschließbaren Oeffnungen die Spüljauche auf das Feld vertheilen, welche von dem rauhen Boden sofort aufgenommen werden kann. Die Anlage soll pr. Hectar 422 Mk. oder pr. Morgen 106 Mk. kosten. Sie gestattet jede Cultur des Feldes, selbst Dampfcultur, während man früher bei der Rieselanlage nur auf die kostbare Spatencultur angewiesen war, sie beschränkt den Anbau der Gewächse nicht, wie früher, sie kann zu jeder Zeit erfolgen, vermeidet den Geruch und das Stagniren und Zersetzen in den Gräben, und erhält den Boden, welcher sonst durch die Rinnen und Gräben verloren geht, für den Anbau, ist daher billiger und zweckmäßiger. Ob sich dies alles bewährt, können wir nicht verbürgen, doch scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen und der Gedanke ein gesunder zu sein.

Die siebente Mastviehausstellung auf dem neuen städtischen Viehhof war die glänzendste unter ihren Vorgängern. Nicht nur der Zahl der Thiere sondern auch die Qualität derselben zeigte einen großen Fortschritt sowohl beim Rindvieh, den Schafen und den Schweinen. Die englischen Racen wie Shorthorns und ihre Kreuzungen vertraten nicht mehr allein die Fleischentwickelung, sondern auch unsere Holländer, bairischen und ähnliche Racen bringt man immer mehr zur Fleischentwickelung. Bei den Schafen und Schweinen sind es vorzugsweise die englischen Racen, welche in der Fleischentwickelung dominiren. Der Kronprinz und die Kronprinzessin besichtigten mit großem Interesse die Ausstellung und ließen sich die einzelnen Züchter der hervorragenden Thiere vorstellen. Westpreußen glänzte in hervorragender Weise nicht nur der Zahl der Aussteller, sondern auch dem Werthe der Leistungen nach. Die goldene Staatsmedaille des Kaisers erhielt R. Rehfeld-Golzow, Provinz Brandenburg; den Preis des Clubs der Landwirthe, eine silberne Zuckerdose, M. Weinschenck-Lulkau bei Thorn, Westpreußen; das silberne Schaf J. v. Nathusius-Hundisburg, Provinz Sachsen; den ersten Preis der Stadt Berlin, 750 Mk., erhielt R. Cattien-Sobotka, Posen, für einen noch nicht dreijährigen kolossalen Ochsen; für junge Kühe (500 Mk.) Naumann-Mikuszewo, Posen; für Kälber (250 Mk.) Ch. Witte-Braunschweig; für Schafe (500 Mk) A. W. Brauer-Hohenhausen bei Ostrometzko, Provinz Westpreußen. Außer den obengenannten, welche wie Weinschenck und Brauer noch wiederholte erste und andere Preise erhielten, wurden noch nach Westpreußen unter anderen an ersten und zweiten Preisen, so weit wir erfahren konnten, an F. Hagen-Sobbowitz für Schweine und Rindvieh, Gründler-Gr. Malsau für Rindvieh und Schafe, C. Flemming-Kl. Malsau für Rindvieh, H. Hodam-Heinrichsdorf bei Putzig für Kälber; P. v. Below-Klein Schlachtau für einen Ochsen; bronzene Medaillen: R. Heine-Narkau für Rindvieh und Merinoschafe, Ree-Stibbe für Kreuzung mit Hampshiredowns u. a. m. ertheilt. Es wurde den Preisrichtern recht sauer gemacht, die Wahl zu treffen, und war die Concurrenz der Aussteller eine sehr schwere. Nach den Provinzen geordnet stellten aus im Ganzen 1013 Thiere:

	Aussteller:	Rindvieh:	Schafe:	Schweine:
Prov. Brandenburg . .	34	123	82	28
" Hannover . . .	4	10	4	8
" Pommern . . .	34	61	24	58
" Posen, ...	12	59	19	2
" Sachsen	6	2	36	3
" Schlesien . . .	13	58	77	—
" Schlesw.-Holstein	1	—	—	9
" Westpreußen . .	13	47	130	13
Königreich Sachsen . .	1	—	—	3
Anhalt-Dessau	1	1	—	—
Braunschweig	1	2	—	—
Lippe	1	—	6	—
Mecklenburg-Schwerin .	12	—	—	76
Mecklenburg-Strelitz . .	3	5	1	44
Oldenburg	1	—	22	—
	142	368	401	244

Zuschriften an die Redaction.

In der „Zuschrift“: „Zur Weichsel-Nogat-Regulirung“ in Nr. 12 772 dieser Ztg. befinden sich nur zwei Punkte, welche wegen ihrer Sachlichkeit eine Beantwortung verdienen und daher rechtfertigen:

1.) Gegen Ende des dritten Absatzes, hinter „Man höre“ u. s. w. Wie schon in Nr. 12 754 angeführt, bekämpft ein ungespaltener Strom die Bildung von Eisstopfungen dadurch permanent, daß er durch das normale Verhältniß, in welchem Wasser und Eis zu einander verbleiben, befähigt wird, die entsprechende Wasseranstauung hinter der Eisstopfung hervor zu rufen. Die Hauptarbeit verrichtet also der Strom selbst, das Sprengen soll nur zur Unterstützung dienen, wenn plötzlicher Stillstand die Besorgniß aufacht, daß die Eisbildung die Oberhand gewinnen könnte. Durch die Spaltung eines Stromes aber wird dies normale Verhältniß zwischen Wasser und Eis aufgehoben, also die Bildung von Stopfungen in dem Arm, welcher zu wenig Wasser erhält, begünstigt. Beim ungespaltenen Strom, also auch bei der regulirten Weichsel, unterstützen wir durch das Sprengen die Regel, was viel wahrscheinlicheren Erfolg verspricht als bei gespaltenem, da es in der Natur der Sache liegt, daß im Kampf zwischen ungleichen Kräften die stärkere siegt. Daß das Sprengen, selbst in unseren gespaltenen Strömen, häufig genug Eisversetzungen beseitigt hat, ist übrigens eine so bekannte Thatsache, daß die Frage, weshalb dasselbe nicht schon früher erprobt worden ist, nur Staunen erregen kann. Auch spricht die beregte Stelle nicht von Stopfungen, sondern betont ausdrücklich „Anfänge“ von Stopfungen.

2) Im vierten Absatz, hinter „Oder sollten es die Worte sein“, 2c.: „Werderanus“ hat die Gründe. welche ich gegen Offenhaltung der Mündung zu Neufähr angeführt habe, richtig angegeben. Seine Gegengründe überzeugen mich nicht, zwingen mich aber, die viel größere Gefahr, welche dergleichen Ventile bergen, als der Nutzen, den sie gewähren können, auseinanderzusetzen, da die Andeutung, welche ich gegeben, ihm nicht genügt hat, sie sich selbst vorzuführen.

Wo ein Dammbruch während eines Eisganges entsteht, wird zuerst immer verhältnißmäßig viel Wasser seitlich von der Stromrichtung abgelenkt. — Es ist begreiflich, daß die im Vorwärtsschieben begriffenen festen Körper der Eisschollen die Seitenschwenkung nicht so schnell mitmachen können, als das tropfbare Wasser. Längere Zeit, und bis der Bruch schon recht ansehnlich geworden sein wird, werden die meisten Schollen daher in der vorwärts liegenden Stromrichtung weiter schwimmen, während das Wasser schon viel früher durch den Bruch, als der tieferen Vorflutstelle, abläuft. Da angenommen werden kann, daß der Bruch durch eine unterhalb entstandene Stopfung veranlaßt worden ist, so wird die dortige Eisstopfung durch die sich hinanschiebenden Schollen nur fester zusammengedrängt und widerstandsfähiger gemacht, denn die Wasseransammlung, welche sie vorwärts hinauszudrängen vermöchte, kann nicht stattfinden, weil sie durch den Bruch abläuft. Dadurch und weil nun Alles nach dem Bruch läuft und hier und im eigenen Hause helfen und retten will, zur Beseitigung der Stopfung während dieses ersten Schreckens aber fast gar nichts geschieht, entwächst sie erst unserem Widerstande. Durch solche Handhabung erst entwickeln sich Deichbrüche zu der Größe, wie wir sie kennengelernt haben. Daß dazu eingerichtete Ventile den Bruchwasserstrom noch besonders anziehen, kann die Vergrößerung des Bruches nur beschleunigen, während ihr Beitrag zur Verringerung der entstandenen Verluste immer nur verschwindend geringe bleiben kann, gegenüber der Abhilfe, welche eine schleunige Beseitigung der Stopfung gewährt. Wenn der Eisgang wieder vorwärts drängt, ist der kürzeste Weg zur See wieder in der Breite von 300 Ruthen frei, und als nothwendige Folge davon muß der Umweg durch den so viel engeren Bruch sich bald wieder trocken laufen.

Rechtfertigen so theils unwirksame, theils schädliche Anlagen die hohen Kosten, welche sie erfordern, während sich so viel wirksamere Hilfsmittel uns darbieten?

A. Bertram.

Vermischtes.

London, 4. Mai. In Willis Rooms fand gestern das 36. Jahresessen der Gönner und Freunde des deutschen Krankenhauses in Dalston statt. An Stelle des durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhinderten deutschen Botschafters, Grafen Münster, führte Baron Schröder den Vorsitz. Unter den Gästen, etwa 200 an Zahl, befanden sich der niederländische Gesandte Graf Bylandt, der deutsche Generalconsul, Dr. v. Bojanowski, Vertreter der deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaft, der Earl von Aberdeen und andere Personen von Rang und Auszeichnung. Nach den loyalen Toasten brachte Baron v. Bünsen die Gesundheit der fremden Souveräne und Fürsten, die Beschützer und Gönner der Anstalt sind, und deren Vertreter in London aus. Graf Bylandt beantwortete den Toast, der mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Der nächste vom Vorsitzenden ausgebrachte Toast galt dem Gedeihen des deutschen Hospitals, welches im abgelaufenen Jahre 1476 Kranken Aufnahme und 19 463 Personen außerhalb der Anstalt ärztlichen Beistand gewährte. Die Einnahmen der für die Deutschen London's so wohlthätigen Anstalt betrugen 9195 Pfd. St., die Ausgaben 8738 Pfd. St. Schriftführer Feldmann verlas sodann die Liste der Beiträge und Schenkungen, welche einen Ertrag von 4307 Pfd. St., darunter der Jahresbeitrag des deutschen Kaisers (200 Pfd. St.) und 50 Pfd. St. vom Kaiser von Oesterreich, für die Zwecke der Anstalt ergab. Die Pausen zwischen den Toasten füllte ein unter der Leitung Sir Julius Benedikts und Herrn Wilhelm Ganz ausgeführtes Vocal- und Instrumental-Concert aus, in welchem die Sängerinnen Aglaja Orgent, Charlotta Elliot, Mathilde Zimert, Orridge, der deutsche Violinvirtuose Waldemar Meyer und verschiedene andere Künstler mitwirkten und deren hochkünstlerische Leistungen rauschenden Beifall ernteten.

Danziger Standesamt.

6. Mai.

Geburten: Arb. Josef Baranowski, S. — Mag.-Steuern-Einsammler Hermann Friedrich, S. — Arb. Johann Schröder, S. — Hausdiener Heinrich Dickmann, T. — Feldwebel Franz Gast, S. — Schuhmachergesell Johann Dembowski, S. — Kassendiener August Lange, S. — Arb. Johann Weinert, T. — Arb. Gustav Zander, T. — Hausdiener Leopold Rentel, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote. Arb. Johann Bartholomäus Zimnoch und Margarethe Rosalie Gorska in Mühlbanz. — Arb. Carl August Unglaube und Anna Kreft in Emaus. — Ziegler Josef Jacob Klonowski und Emma Caroline Johanna Maas in Sandkrug. — Sergeant Paul Otto Thiede und Wilhelmine Amalie Riek. — Matrose Carl Friedrich Wilhelm Bohl und Marie Rosalie Oestreich. — Königl. Catastér-Controleur August Robert Emil Herhudt und Louise Antonie Magdalene Petzel. — Schuhmachergeselle Franz Lorenz Kujawski und Bertha Julianne Louise Günther.

Heirathen: Pferdebahnkutscher Michael Jacob Kielpin und Marianna Labuda.

Todesfälle: Bauunternehmer Friedrich Ludwig Glaser, 53 J. — Arb. Josef Majewski, 47 J. — Wwe. Wilhelmine Karnheim, geb. Gordack, 71 J. — Arb. Alb. Baldau, 32 J. — Frau Bertha Krause, geb. Schulz, 50 J. — T. d. Schuhmachergef. Aug. Kramer, 7 M. — S. d. Kassendieners Aug. Lange, 8 St. — Wwe. Agathe Wilhelmine Tesch, geb. Grohnwald, 75 J. — Frau Marie Elisabeth Hecht, geb. Griesardt, 46 J. — T. d. Arb. August Anton Semerau, 9 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 6 Mai.

		Crs. v. 5.			Crs. v. 5.
Weizen, gelb			Ung.6%Goldrente	102,00	101,90
Mai	222,50	223,00	II.Orient-Anl	60,60	60,10
Mai-Juni	218,50	218,00	1877erRussen	95,30	94,60
Roggen			1880er "	77,20	76,90
Mai	210,00	208,50	Berg.-Märk. St.-Act.	117,50	117,60
Sept.-Okt.	174,20	173,50	Mlawka Bahn	[illegible]	[illegible]
Petroleum pr. 200 ℔			Lombarden	[illegible]	[illegible]
Mai	24,10	23,90	Franzosen	575,50	575,00
Rüböl			GalizierSt.-A	132,80	130,00
Mai-Juni	52,80	52,80	Rum.6%St.A.	101,10	101,10
Sept.-Oct.	54,60	54,70	Cred.-Actien	603,50	597,50
Spiritus loco	54,70	54,30	Disc.-Comm.	208,80	206,20
Mai-Juni	55,30	55,20	Deutsche Bk.	165,90	165,20
4% Consols	102,00	102,10	Laurahütte-Actien	112,70	113 50
3½% Wstpr. Pfandbr.	92,75	92,60	Oestr. Noten	173,90	173,90
			Russ. Noten	209,10	208,60
4% Westpr. Pfandbr.	100,70	100,60	KurzWarsch.	208,80	208,50
			Kurz London	—	20,48
4½% Wstpr. Pfandbr.	102,60	102,70	Lang London	—	20,37

Fondsbörse: günstig.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil die Handels- und Schiffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig

Die Sterblichkeit in Danzig im April 1881.

Es starben in Danzig incl. Vorstädte und Militär, excl. 16 Todtgeburten, im Ganzen 253 Personen. Der Sterblichkeits-Coëfficient beträgt 27,65 auf 1000 Einwohner.

Es starben:	Summa der Todesfälle.	Sterblichkeits-Coëfficient auf 1000 Einw.	Kinder unter 1 Jahr alt.	Männlich.	Weiblich.	Lebensschwäche.	Altersschwäche.	Pocken.	Masern.	Scharlach.	Unterleibstyphus.	Flecktyphus.	Typh. recurr.	Diphtheritis und Croup.	Keuchhusten.	Kindbettfieber.	Genickstarre.	Erysipelas.	Akute Entzündungen der Athmungsorgane.	Apoplexie.	Herzfehler.	Lungenschwindsucht.	Krebskrankheiten.	Syphilis.	Kinderatrophie.	Kinderdurchfall.	Todtschlag.	Selbstmord.	Alkoholismus.	Unglücksfälle.
Civilbevölkerung der inneren Stadt. Bezirk I.	17	26,64	7	8	9	—	2	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	3	2	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
Bezirk II.	45	21,50	15	17	28	3	4	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	8	1	—	6	1	1	1	2	—	1	—	—
Bezirk III.	71	31,70	15	36	35	4	5	—	—	3	—	—	—	4	—	1	—	—	13	—	1	8	2	—	5	2	—	1	1	3
Bezirk IV.	34	37,43	14	14	20	10	3	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	3	1	—	3	—	—	2	3	—	—	—	—
Bezirk V.	13	18,11	6	8	5	—	3	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	2	—	—	—	—
Fremde u. Obdachsl.	9	—	2	7	2	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—
Summa	189	27,71	59	90	99	17	18	—	—	3	—	1	—	16	—	2	—	—	27	4	1	21	3	2	10	10	—	2	1	3
Vorstädte	63	—	29	36	27	5	2	—	1	—	—	—	—	2	—	—	1	—	4	—	1	7	2	—	4	2	—	2	—	1
Militär	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesammt-Summe	253	27,65	88	127	126	22	20	—	1	3	—	1	—	18	—	2	1	—	31	4	3	28	5	2	14	12	—	4	1	4

Gegen den durch die Zeitungsbeilagen publicirten Sommerfahrplan finden folgende Aenderungen im Gange der Züge vom 15. Mai d. J. ab statt:

I. Strecke Berlin-Conitz-Eydtkuhnen.

Gemischter Zug No. 323
Marienburg Abfahrt 10,02 Uhr Vorm.
Altfelde " 10,31 " "
Grunau " 10,50 " "
Elbing " 11,27 " "
Gemischter Zug No. 320.
Königsberg Abfahrt 12,48 Uhr Vorm.

II. Strecke Danzig-Neufahrwasser.

Gemischter Zug No. 111.
Danzig lege Thor Abf. 10,43 Uhr Nachm.
Danzig hohe Thor Ank. 10,55 " "
Abf. 10,58 " "
Neufahrwasser Ank. 11,17 " "
Gemischter Zug No. 117.
Danzig lege Thor Abf. 4,42 Uhr Nachm.
Danzig hohe Thor Ank. 4,54 " "
Abf. 4,56 " "
Neufahrwasser Ank. 5,15 " "

III. Strecke Bromberg-Dirschau.

Gemischter Zug No. 388.
Laskowitz Abf. 7,12 Uhr Nachm.
Terespol " 7,52 " "
Prust " 8,36 " "
Klarheim " 9,02 " "
Maximilianowo " 9,30 " "
Bromberg Ank. 9,50 " "

IV. Strecke Frankfurt a. d. O.-Cüstrin.

Personenzug No. 61.
Cüstrin Abf 10,52 Uhr Vorm.
Cüstriner Vorstadt Ank. 10,59 " "

V. Strecke Schneidemühl-Neustettin.

Gemischter Zug No. 501.
Schneidemühl Abfahrt 5,37 Uhr Vorm.
Gemischter Zug No. 503.
Schneidemühl Abfahrt 10,1 Uhr Vorm.
Gemischter Zug No. 505.
Schneidemühl Abfahrt 3,34 Uhr Vorm.
Gemischter Zug No. 502.
Schneidemühl Ankunft 8,31 Uhr Vorm.
Gemischter Zug No. 504.
Schneidemühl Ankunft 2,35 Uhr Nachm.
Gemischter Zug No. 506.
Schneidemühl Ankunft 8,31 Uhr Nachm.

VI. Strecke Zollbrück-Rügenwalde.

Gemischter Zug No. 452.
Jährshagen Abfahrt 4,30 Uhr Vorm.
Rötzenhagen " 4,37 " "
Schlawe Ankunft 4,53 " "

Bromberg, den 30. April 1881.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das norwegische Schiff „Skjald“, Capt. Fönnessen, auf der Reise von New-York nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den **7. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr,** in unserm Geschäftslokale, Langenmarkt No. 43, anberaumt. (5905

Danzig, den 6. Mai 1881.

Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule wird die dritte Lehrerstelle zum 1. August d. J. erledigt. Gehalt 750 M. Meldungen und Zeugnisse sind bis zum 25. d. M. bei dem hiesigen Magistrate einzureichen.

Tiegenhof, im Mai 1881.

Die Schuldeputation.

Steckbrief.

Gegen den Seefahrer Carl Georg Kolberg aus Danzig, 25 Jahre alt, evangelisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Bedrohung und Beleidigung verhängt. (5856

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Central-Gefängniß zu Danzig, Schießstange 9, abzuliefern.

Danzig, den 3. Mai 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung Gebr. **Holst** zu Elbing ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 30. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer No. 12, anberaumt.

Elbing, den 2 Mai 1881.

Groll,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Für schon bewohnte und ältere Gebäude mit Leichtigkeit einzurichten.

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem Nutzen und zu niedrigeren Preisen meine gesunden ächten, garantirt reinen, ungegypsten Naturweine dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes Annonciren und Bekanntmachen die Aufmerksamkeit der oberen Behörden des Staates auf die Fälscher zu lenken und somit uns selbst, Weinbergsbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —

CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marseille. (Eigenthum von Oswald Nier.)

Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von hohen Seiten bin ich zum Kampf ermuthigt worden, die Worte des Fürsten von Bismarck:

„Naturwein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden"

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflußreicher Seite ausgehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete 16 eigene Central-Geschäfte nebst Weinstuben und 167 Filialen in Deutschland (weitere werden stets gern vergeben) liefern den besten Beweis der Reellität meines Unternehmens und bezeugen zur Genüge, daß dasselbe einem langgefühlten Bedürfniß entspreche. —

Ich erkläre hiermit einmal für allemal:

Meine Weine sind sämmtlich reiner, ungegypster, ungefärbter, ächter und gesunder Traubensaft,

ich verkaufe sie als solche und übernehme jederzeit jede beliebige Garantie hierfür.

Mehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unternehmen von neidischer Seite, die mich gewiß nicht schonen würde, gemachte Denunziationen, keine gerichtlichen Folgen ergeben, kann sich das Publikum auf meine Solidität ruhig verlassen und bitte ich um fein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier

Hoflieferant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

PREIS-COURANT.

Per Liter. 1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem excl. Flasche. Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

	Mk.	Preise b. meinen Filialen ausserh. obiger Central-Geschäfte.	In Gebind. v. 20 Lit. ab
Garrigues, roth und weiss, herb	1 60	[illegible]	1 70
Clairette, roth und weiss, naturmild	1 80	[illegible]	1 90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	2 —	[illegible]	2 10
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	2 20	[illegible]	2 30
Grès roth, naturs.; weiss naturm.; Kranken empf.	2 40	[illegible]	2 50
Château Bagatelle, roth kräftig	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	3 50	[illegible]	3 80
Malaga und Madère, alt	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Cognac	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Essig von Wein, roth	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 6,50—8 Mk.			

Gebind. gratis.

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in Danzig

Haupt-Geschäft Danzig,
Brodbänkengasse 31,

und ferner bei folgenden, meinem

Danziger Centralgeschäft

unterstellten Filialen:
in Marienburg W.-Pr. bei Ludowika Schwarz, Hotel zum Bahnhofsgarten,
in Zoppot bei Geschwister Moeller, Pommersche Str. 4.

Neue Tänze f. Clavier.

Die Graziöse . . . Tyrolienne à 60 ₰
Immer gemüthlich Polka à 60 ₰
Liebchen am Fenster Polka à 60 ₰
Franziska-Walzer . . à 60 ₰

Alle 4 Tänze zusammen nur ℳ 1,40.

Hermann Lau, Musikalienhandlg., Gr. Wollwebergasse 21.

Auswärtigen gegen Einsendung des Betrages franco.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Beförderung von Passagieren u. Gütern **direct** von **Stettin** nach **Newyork** mit deutschen Dampfern 1. Klasse. **Packetbeförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.** Nähere Auskunft ertheilt gern der **Stettiner Lloyd in Stettin.**

Seebad Brösen.

Die Eröffnung unseres Etablissements erlauben z. gefälligen Beachtung anzuzeigen. Große möblirte wie kleinere Wohnungen, auch einzelne Zimmer, **mit und ohne Küchen,** empfehlen zu soliden Preisen. **Haus- und Küchenbedarf** täglich frisch zu **Marktpreisen.** Auf Wunsch gute Stallung ꝛc.

W. Pistorius Erben.

NB. **Die weiteren Eröffnungen** erfolgen später, wie Eisenbahn-Haltestelle.

Allen Müttern werden hiermit **Gebrüder Gehrig's** ächte electromotorische **Zahnhalsbänder,** welche Kindern das Zahnen erleichtern, Unruhe, Zahnkrämpfe verhüten, bestens empfohlen. **Ächt zu haben à 1 Mark im Haupt-Depot bei Albert Neumann,** Danzig.

Ein kleines Pöstchen zurückgesetzten **Kräuterkäse** offerirt 30 Pfg. per ½ Ko. **Carl Schnarcke.**

Gummischläuche, Hanfschläuche

zum Besprengen von Gärten ꝛc. Dazu **patentirte verstellbare Wasserbrausen** und **Schlauch-Verschraubungen** (werden auf Wunsch gleich befestigt) empfiehlt

Carl Bindel, Breitgasse No. 17.

Wollsäcke

in sämmtlichen gangbaren Qualitäten und jedem Gewicht, mit und ohne Streifen, empfehlen in größter Auswahl; ferner

Wollsack-Marlein

prima Qualität, per 50 Kilo ℳ 36, per Kilo 80 ₰.

R. Deutschendorf & Co. Fabrik für Säcke, Pläne und Decken. **12 Milchkannengasse 12.**

Leichtes Schmelzeisen. Wir kaufen unter Kernschrott und sonstigem schweren Eisen wie Schienenenden ꝛc. auch jederzeit **leichtes Schmelzeisen** und schmiedeeiserne Drehspähne in jedem Posten gegen Casse bei Empfang. **Elbinger Eisenhütte. Michelly & Co., Elbing.**

Für Schmiede

empfehle ich **Reifenbiegemaschinen, Bohrmaschinen, Patent-Eßeisen** (Schmiedeformen), **Schneidekluppen** zu billigsten Preisen unter Garantie.

Joseph Sternberg, Eisenhandlung in Dirschau.

Guts-Verkauf.

Ein selten schönes Gut von 650 Morg. Weizenboden in hoher Cultur, 90 Morg. Wiesen und 60 Morg. Wald, stolzen Gebäuden und reichem Inventar habe preiswerth bei 45 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. (5698

F. J. Strobel-Elbing.

Geschäfts- und Privat-Grundstücke in und bei Danzig, preiswerth zu verkaufen durch **J. Marzian,** Beutlergasse No. 15.

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer, sowie deren Brut, entfernt unfehlbar nach eigener Methode gefahr- und schmerzlos in ca. 2 Stunden **(bei Nichterfolg zahle Betrag zurück.)**

In Danzig, Hôtel du Nord, bin ich Sonntag und Montag, den 8. und 9. Mai,

von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends persönlich für Bandwurm-, Haar-, Hautausschlag-, Geschlechts-, Magen-, Rheumatismus pp. Kranke zu sprechen.

W. Stender, Homöopath aus Königsberg.

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
von **Eduard Rothenberg,**
Comtoir: Jopengasse Nr. 12, empfiehlt:

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz z. Steinkohlentheer b. Anstrich d. Pappdächer
Asphaltplatten zur Isolirung der Fundamente u. Abdeckung der Gewölbe,
Holzcement und Holzcementpapier zu Holzcementbedachungen,
ferner:
Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, engl. Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen,
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe und mit Holzcement, Asphaltirung von Fussböden, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (3976

Die vorzüglichen Molkereipräparate von
Chr. Hansen, Kopenhagen,
feinstes Lab, Butterfarbe, Käsefarbe,
sind stets in jedem Quantum, in Fässern und Flaschen zu Fabrikpreisen zu beziehen durch die
Holsteiner Meierei, Königsberg,
Tragh. Kirchenstraße 65.
5612) Dieselbe empfiehlt auch doppelt gedarrtes bestes Lüneburger Buttersalz.

Soolbad Inowrazlaw,

Knotenpunkt der Posen-Bromberg-Thorner Eisenbahn, eröffnet am **15. Mai** cr. die Saison seiner überaus **starken jod-bromhaltigen Kochsalzthermen,** sowie die **Trinkkur** des **Soolsprudels** u. **Soolbitterwassers,** nachweislich sehr bewährt gegen Scrophulose, Rheuma, Gicht, Krankheiten der Haut, Drüsen, Gelenke, Knochen, weibl. Sexualorgane, spinale und peripherische Lähmungen, Neuralgien pp.

Geringe Kurtaxe, billiges, angenehmes Leben, Wohnungen im Kurhause, in den Villen des Kurgartens und in der Stadt.

Die städtische Verwaltung
Dietrich, Bürgermeister.

25 Min. von Nachod. Station d. Breslau-Prager Bahn. Bad Cudowa Post Telegraph am Orte. Eröffnung: 15. Mai.

im fels- und waldreichen, 2800 Fuss hohen, Heuscheuer Gebirge, Grafschaft Glatz, Reg.-Bezirk Breslau, altberühmte Natrum-, **Stahlquellen-,** Kohlensäurereichste **Stahl-, Gas-,** schwefelsaure **Eisen-, Moor-, Douche-** und **Dampf-**Bäder, **Molkenanstalt.** Bewährt gegen **Blutarmuth — Bleichsucht — Schwäche** jeder Art — **Nerven-, Hirn-, Rückenmark-**Leiden, **Rheumatismus — Gicht —** chron. **Katarrhe** aller Schleimhäute und **Frauenkrankheiten.** Reizende Ausflüge. (3290

Dirig. Aerzte: Geh. Sanit.-Rath **Dr. Scholz** und **Dr. Jacob.**

Die beste Maikur.



Bei Personen, deren Beruf eine vorherrschend sitzende Lebensweise nöthig macht, was namentlich bei vielen Beamten der Fall ist, stellen sich nach kurz oder lang Störungen des Verdauungsapparates ein, die Appetitmangel, Beschwerden und Blähungen nach der Mahlzeit, Aufstoßen von Gasen, Anschoppungen der Leber oder Hämorrhoiden erzeugen und fast immer lästige Unregelmäßigkeiten in den wichtigsten Functionen der Organe herbeiführen.

Die beste Blutreinigungskur, die diesen Uebelständen rasch und dauernd ohne die geringsten nachtheiligen Folgen vorbeugt, ist während 3 bis 4 Wochen im Frühjahr und Herbst der tägliche Genuß einiger Gläschen **Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter von Wallrad Ottmar Bernhard in München, Zürich und Kufstein.**

Ohne sich im Beruf oder in der gewohnten Lebensweise stören lassen zu müssen, haben laut Attesten durch dieses herrliche diätetische, mildest wirkende Genußmittel Tausende ihre Gesundheit, frühere Arbeitslust und Lebensfreude wieder hergestellt. Man achte bei dem Bezug nur genau auf die Firma des Fabrikanten **Wallrad Ottmar Bernhard.** (5719

Der Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter von Wallrad Ottmar Bernhard in München hat mir gegen mein schweres, seit **20 Jahren** haltendes Magenleiden nicht nur rasche, sondern auch anhaltende Hilfe geschaffen, indem ich nun vollständig gesund bin, was ich hiermit wahrheitsgetreu bestätige und allen Magenleidenden zur Kenntniß bringe und diesen edlen Magenliqueur Jedermann bestens empfehle.
Elspe in Westfalen, 24. Mai 1880.
Joh. Becker, Schneidermeister.

Zeugniß. Hiemit bezeuge ich aus voller Wahrheit, daß ich nach dem Gebrauch von nur zwei Fläschchen des berühmten ächten Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitters von einem längeren Magenleiden und gänzlicher Appetitlosigkeit nun wieder vollständig hergestellt bin und kann diesen ausgezeichneten Liqueur Jedermann bestens empfehlen.
Zweifaltendorf, 23. Juli 1880.
Joh. G. Brunner.
Die Aechtheit der Unterschrift bestätigt **Schirmer,** Schultheiß.

Der **ächte** Bernhardiner ist allein zu beziehen in Flaschen **Mk. 1.05, Mk. 2.–, Mk. 4.** in **Danzig** bei Herren **J. G. Amort,** Langgasse, **Zoppot: Fr. Eckart'**sche Apotheke, **Dirschau: Gustav Braun, Berent: L. v. Czarnowski, Elbing: R. Berlitzki, Neustadt: E. Welkoss, Leba: E. Bahr's Wwe., Memel: Adalbert Schultz, Königsberg: Theodor Packheiser,** Apotheker, **E. A. H. Kahle,** Apotheker.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Begründet im Jahre 1824.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **mit oder ohne Stroh.** — Bei Mitversicherung des Strohes tritt Prämienermäßigung ein. — Vergütigung des Schadens **von ein Fünfzehntel ab.** — Auszahlung der Schadensummen innerhalb **vier Wochen** nach Feststellung **voll und baar.** — Mehrjährige Versicherte erhalten resp. 4 und 5 % Rabatt.

Versicherungssumme seit Bestehen der Gesellschaft 1329¾ Millionen.
Bezahlte Schäden " " " 15¼ "

Relative Durchschnittspreise der letzten 10 Jahre einschließlich 2 Mal erhobener Nachschüsse 83/10 ₰ pro 100 ℳ. (5802

Zur Vermittelung von Versicherungsanträgen empfehlen sich:

Die General-Agentur Danzig: Hermann Pape,
sowie die Herren Vertreter in:

Berent Kaufmann J. B. Caspary.
Bischofswerder Kfm. Herrm. Littmann.
Briesen Kaufmann Brandenburger.
Culm Buchhalter Julius Müller.
Conitz Stadtsekretair Max Böttcher.
Dirschau Kaufmann M. Lippfeld.
Dt. Eylau Kaufmann Hermann Grün.
Einlage Lehrer H. L. Korsch.
Elbing Kaufmann Albert Reimer.
Flatow Lehrer Steinke.
Freistadt Baumeister C. Budinski.
Frödenau Cantor Pauly.
Gentomie Gutsbesitzer von Wysocki.
Graudenz Rentier Joh. Lang jun.
Jablonowo Kaufmann O. Laude.
Jastrow Kaufmann Adolf Vogel.
Kielau J. Krause.
Löbau Architekt Anton.
Marienwerder Kaufmann R. Lachmann.
Mewe Lehrer Kaschel.
Neuenburg Lehrer Brüß.
Neuenburg Kaufleute L. H. Lehmann's Söhne.
Parchau Besitzer Kazubowski.
Pollnitz Besitzer F. G. Lehmann.
Pölitz Zimmermeister C. L. Böttcher.
Preckau Kaufmann B. Feil.
Reichenberg Hofbes. Herm. Zimmermann.
Riesenburg Kaufmann J. Littmann.
Rogowko Standesbeamter H. Bönisch.
Schöneck Agent Eduard Engler.
Schönsee Besitzer C. Riepke.
Schwetz J. Matthies.
Pr. Stargard Hauptagent H. D. Stelter.
Strasburg Partikulier C. V. Langer.
Stuhm Kaufmann Simon Lipowski.
Tuchel Zimmermeister Mischke.
Wiewiorken Amtsvorsteher Menz.
Zillshagen Lehrer Beyersdorff.

Zuchtvieh-Auction.

Stammheerde Langeböse bei Bahnhof Lauenburg i. Pommern.

Dienstag, den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, kommen auf dem Gutshofe hierselbst aus hiesiger Stammheerde in öffentlicher Auction zum Verkauf:

13 Bullen im Alter von 25—9 Monat,
12 Färsen im Alter von 20—4 Monat

der großen Amsterdamer Race.

Programme vom 1. Mai ab auf Verlangen gratis und franco. Die Personenzüge in beiden Richtungen von Danzig und von Cöslin kreuzen sich um 2 Uhr Nachmittags auf Bahnhof Lauenburg, woselbst auf vorherige Anmeldung Wagen bereit stehen. (5455

Langeböse bei Lauenburg in Pommern.

von Zitzewitz.

G. GALLET & Co's (Nyon bei Genf) THEERSCHWEFELSEIFE

bewährtes Mittel gegen **Frostschaden, Flechten,** Hitzpocken, Sommersprossen, Finnen, Gesichts-, Haar-, Bart-Schuppen und Krusten,

Hautausschläge überhaupt.

Diese von vielen Sanitätsräthen und Aerzten empfohlene Medicinal- und Toilettenseife **bedeutend wirksamer als alle bisherigen Theerseifen,** vertreibt alle Hautunreinheiten und erzeugt in kurzer Zeit einen **frischen, blendendweissen Teint.**

80 Pf. d. St. v. 100 gr. in gelber Enveloppe in der „Apotheke zur Altstadt" von **Hermann Lietzau** und bei **Albert Neumann** in **Danzig.** (4089

Pianinos u. Flügel Sparsystem! **20 ℳ monatl.** Abzahlung oh. Anzahl. für nur Prima-Fabrikate garantirt das

Magazin vereinigter Berliner Pianofortefabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30,
Bei Cassa-Käufen Rabatt-Vergütung.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und billig wieder abgegeben. (5882

Hausverkauf.

Das bisherige **Pfarrhaus** der Sct. Annen-Gemeinde, enthaltend 6 heizbare Zimmer, 2 heizbare Cabinette, 1 Küche, 1 Bodenraum, 1 geräumiges Stallgebäude mit Bodenraum, 1 Hofraum, 1 Keller Mühlenstraße No. 19, ein Eckhaus an einer sehr belebten Hauptstraße (Inneren Mühlendamm) Elbing's, sehr geeignet zum Geschäftshaus oder zum Wohnsitz eines Rentiers, soll in dem Licitations-Termin

Montag, den 30. Mai, Vormittags 11 Uhr,

öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden; bis 4500 Mark der Kaufsumme können, zu 5 Procent, für die Folge stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Gemeindeältesten **Bark** und **Sielmann** in Elbing.

Der Gemeinde-Kirchenrath der Sct. Annenkirche.

Guts-Verkauf.

Ein **Rittergut,** 4 Kilometer vom Bahnhofe und 5 Kilometer von der Kreisstadt mit Gymnasium und Landgericht, 1250 Morgen groß, inclusive 170 Morg. Wald, guten Gebäuden und Inventarium habe für 190 000 ℳ bei 60—50 000 ℳ Anzahlung und fester Hypothek zu verkaufen. (5698

F. J. Strobel-Elbing.

Reine

Havanna-Cigarren

in unsortirten Farben per 1000 Stück 80 ℳ, 100 Stück 8 ℳ und 10 Stück 80 ₰ offerirt als besonders preiswerth

R. Martens, Danzig,
9 Brodbänkengasse 9, Ecke der Kürschnergasse.

Eine altrenommirte

Seifensiederei

mit **Toilette- und Parfümerien-Handlung** habe krankheitshalber schleunigst, daher billig mit 20 000 ℳ Anz. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die beste Gelegenheit zum Compagniegeschäft für einen Seifensieder und einen Apotheker. (5698

J. F. Strobel-Elbing.

Eine Lack-Fabrik, welche vorzügliche Oel- u. Spiritus-Lacke bereitet, sucht für

Danzig u. Umgegend

einen durchaus soliden, tüchtigen Agenten bei hoher Provision.

Nur Bewerber mit Prima-Referenzen, welche die Branche und Consumenten-Kundschaft genau kennen, belieben gefällige Franco-Offerten unter Chiffre R. 1 postlagernd Hauptpostamt Halle a. d. S. zu senden.

1 tüchtiger Bildhauer

findet dauernde Beschäftigung bei

J. Kaulbach,
Möbeltischlerei.
5542 Stolp in Pommern.

Preuß. ¼ Original-Loose II. Klasse 53 ℳ, Stettiner Pferde-Loose 3 ℳ offeriren **M. Meidner Nachf.,** Bankgesch., Berlin, 16 Unter den Linden.

5 gute eingefleischte zweijährige Ochsen und 1 abgemelkte Kuh zum Weidegang geeignet, sowie 120 Kreuzungs-Lämmer, stehen zum Verkauf in Emilienhorst p. Pr. Holland.

Zum Antritt am 1 Juli, theils früher, suche ich mehrere unverheirathete 1. und 2. Inspectoren, sowie Hofverwalter und Rechnungsführer. (5452

Böhrer,
Poggenpfuhl No. 10.

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Verkäufer,

welcher auch mit der Buchführung vertraut ist. (5847
Schneidemühl.

Ad. Ansbach.

Ein gebild. **Wirthschaftsfräulein** gesucht für ein Gut. Zeugnisse an Frau **A. Lindenberg,** Holzmarkt 20.

Für mein Kurz- u. Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling.

Friedrich Press,
Riesenburg.

Tüchtige Haus- und Comtoir-Diener empfiehlt das Nachweise-Bureau Beutlergasse No. 15.

Für ein großes Schuhwaarengeschäft wird eine gewandte **Verkäuferin,** welche als solche bereits fungirt hat, gesucht. Adressen mit Angabe der näheren Verhältnisse unter 5908 in der Exped. dieser Ztg. abzugeben.

Eine sehr freundliche

Wohnung

von 3 Stuben mit Zubehör, insbesondere Garten, ist in

Langefuhr No. 33

sofort oder später zu vermiethen.

Hundegasse 123

ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Bezirks-Verein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Montag, den 9. Mai,
Nachmittags 5 Uhr,
im Sitzungszimmer des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft, Langenmarkt 45,

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das Verwaltungsjahr 1. April 1880/81.
2. Rechnungslegung pro 1880/81.
3. Etat pro 1880/81.
4. Neuwahl der Bezirksverwaltung für die drei Jahre 1881/84. (5510

Die Bezirksverwaltung.
Brinckmann. Ehlers.

Einigkeit.
Monats & Recepts. ▭ I.
vorher Conf. ▭ III.
Sonnabend, den 7. Mai, 7 Uhr.

Ruder-Club Victoria.
Sonnabend, den 7. Mai
Generalversammlung.

Turn- u. Fecht-Verein.
Sonnabend, den 7. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr,
ordentl. Generalversammlung
im **Restaurant Punschke.**

Tagesordnung:
Turn- und Fecht-Bericht.
Neuwahl des Vorstandes.
Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Liebst.! Ih. gehört m. ganz. Herz; Ih. Wünsche die m.! — Sind S. es, d. dem Freund zu spr. gestatt., dann „e. ermuthi. Blick". W—b. 7 ? (5904

Viel Geld geb ich aus für Bier,
Selten find't man gutes hier,
Also sprach betrübt der Kater,
Doch da half ihm wie ein Vater:
Mit Grätzer-Getränk
Oscar Schenk. (5903
Vorstädt. Graben 31,
vis-a-vis dem Offizier-Casino.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.